

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

293 (29.6.1925) Montagausgabe

Wunst in Warschau liegt. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus hat am Samstag im handelspolitischen Ausschuss des Reichstags erklärt, daß Deutschland trotz dieser Schwierigkeiten zur Fortsetzung der Verhandlungen mit Polen bereit ist und der Hoffnung Ausdruck gegeben, mit Polen doch noch zu einer Einigung zu gelangen. Solche Hoffnungen scheinen allerdings nach allen Erfahrungen, die man bisher mit Polen hat machen müssen, wenig berechtigt.

Die Lage in Frankreich.

Um die parlamentarische Stütze des Kabinetts. — Schwierige Finanzprobleme.

P. H. Paris, 29. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Bei der Nachwahl im Departement des Hautes Alpes für einen verstorbenen radikalsozialistischen Abgeordneten wurde gestern der radikalsozialistische Kandidat, der auf ausdrücklichen Wunsch Herriots aufgestellt worden war, durch einen Kandidaten des Bloc National geschlagen. Die Radikalsozialisten verloren also ein Mandat. Wenn auch Lokalrivalitäten stark mitbeeinflusst sein mögen, ist diese Nachwahl sicherlich doch insofern bemerkenswert, als daß das Kartell nicht in der Lage war, einen Sitz, den es am 1. Mai 1924 erobert hatte, zu behaupten. Jedenfalls werden demnächst Versuche gemacht werden, um das Kartell wieder herzustellen, was insofern einige Aussicht hat, als namentlich die beiden schwierigsten Fragen, nämlich

Marokko und die Finanzfrage

Wenigstens provisorische Lösungen fanden und dem Kabinett Painlevé größere Mehrheit in der Kammer und im Senat verschaffen. Allerdings wollen die Radikalsozialisten nicht zulassen, daß die Regierung weiterhin durch Abgeordnete des Bloc National unterstützt werde. Diese wollen Klatsch schaffen, ob Painlevé wieder zu einer Mehrheit des Linksblocks zurückkehren wolle, oder ob er persönlich die Absicht habe, sich weiterhin von den Leuten der Rechten unterstützen zu lassen. Schon in den nächsten Tagen wird an den Ministerpräsidenten in dieser Hinsicht eine Anfrage gerichtet werden. Caillaux selbst hielt gestern im Departement du Nord eine Rede, worin er ausführlich auf die Finanzlage zu sprechen kam. Er forderte das Land auf, ihm bei der Lösung der Finanzfrage zu helfen. Vom Kleinsten bis zum Größten würde jeder eine Politik der Erkenntnis betreiben und sich bereit erklären müssen, neue schwere Steuerlasten zu ertragen. Nur im tiefsten Kreis werde Frankreich sich aus der gegenwärtigen Situation retten können, die weniger schwer sei, als man annehme, aber schwerer, als man geglaubt habe.

Die Schwierigkeiten der Finanzsituation sind zwar provisorisch behoben, und Caillaux hat sogar die Hoffnung, daß die neue Anleihe, die zwischen dem 10. und 15. Juli zur Zeichnung aufgelegt werden soll, einen großen Erfolg darstellen wird. Aber wenn Caillaux der inneren finanziellen Schwierigkeiten wenigstens provisorisch durch die ihm bewilligten Mittel Herr wird, steht er namentlich vor einer noch größeren Aufgabe, an die er unbedingt herantreten muß, nämlich vor der Einleitung von Verhandlungen wegen der

Nichtzahlung der Schulden an Amerika und England.

Man gibt jetzt in Paris offen zu, daß der Staatssekretär Kellogg bereits vor einem Monat ausdrücklich erklärte, daß Frankreich vor Mitte Juli diese Verhandlungen beginnen müsse. Infolgedessen wird nichts anderes übrig bleiben, als in der allerersten Zeit eine Abordnung nach den Vereinigten Staaten zu entsenden, damit diese möglichst günstige Bedingungen erlangt. Man gibt sich in Paris der Hoffnung hin, daß Frankreich, welches finanziell schwächer ist als Großbritannien, einen geringeren Zinssatz bewilligt bekommen werde als Großbritannien, und daß man ihm vor allem ein längeres Moratorium und eine bessere Zahlungsfrist gewähren würde.

v. D. London, 29. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erzählt, die britische Regierung betrachte mit großem Interesse die Verhandlungen, die zwischen dem Washingtoner Schahamt einerseits und den interalliierten Regierungen andererseits über die Regelung der Schuldenfrage offen.

Fähigkeitsschulung.

Von Prof. Dr. A. Friedrich, Karlsruhe.

Schaffen und Leistung ist abhängig von der menschlichen Kraft, die der Mensch einzusetzen vermag, von der höchstmöglichen Macht der Persönlichkeitswerte. Deshalb muß jeder Aufbau, jede Entwicklung und Schulung hinzuführen zur Erziehung von Menschen mit reinen Persönlichkeitswerten, Menschen voll Tatkraft und Reichtum des Charakters. Nur solche sind wahre Mitarbeiter und Helfer! Die aber brauchen wir mehr denn je überall, wohin wir schauen, überall, wo wir mit Organisation und organischer Wirtschaft beginnen wollen. Niemals wird es möglich sein, mit einer gedankelosen Masse höchste Leistung zu erzielen! Nur dort, wo viele denkend helfen, sei es in Büro oder Werkstatte, am Schraubstock, Öfen oder an der Drehbank, wird ein Werk, das ja doch Arbeitsgemeinschaft ist, Taten erweisen, Taten, die uns in unserem Ringen harte Notwendigkeit sind, die wir zugehen müssen.

Denkende Arbeiter, denkende Berufsstände brauchen wir, Menschen, denen Arbeit befriedende Tat ist. Doch nur dann ist diese hohe Aufgabe zur Lösung vorbereitet, wenn Verbundenheit zwischen Mensch und Arbeit vorhanden ist, wenn die Arbeit eingereicht wird in die große Lebensaufgabe und in kraftvoller Hingabe des ganzen Menschen im Schaffen wahre Arbeitsbeteiligung eintritt. So ergibt sich für jede organisch übernommene Arbeit, die erfolgreich sein, zu der innere Anteilnahme zielkräftig helfen soll, folgendes Entwicklungsbild im Menschen:

Streben zu einem höheren, geistigen Lebensziele, Einreihen der Arbeit in die Lebensaufgabe (dies muß möglich sein), um zu helfen und zu erfüllen, und dadurch selbst innerlich zu wachsen, Streben zur Lösung der Arbeit und Zusammenfassung und Einbeziehung aller Kräfte.

Jeder erarbeitete Erfolg, jede errungene Erkenntnis ist Merkmal inneren Wachstums. Mit ihm steigt das Gefühl der Kraft, das Bewußtsein der Sicherheit. Jeder erarbeitete Erfolg ist ein Markstein auf dem Freiheitswege der uns gegebenen Kraft. Deshalb achtet die Menschheit wahren Erfolg, deshalb verachtet sie arbeitslosen Gewinn! Ansehen, nicht der Erfolg ist das Wesentliche, sondern die innere Erhaltung, die ihm vorausgeht, deren Anzeichen er ist! Wenden wir auf die sportliche Erziehung! In ihr ist nicht der Wettkampf, nicht der Sieg, sondern die wachsende Kraftentfaltung während der Vorbereitung das Bedeutende, die ständige Freimachung der Kräfte, die in sich Wert genug trägt, die sich auch auswirkt im Siege des Wettkampfes.

So ist nicht der äußere Erfolg höchstes Ziel, sondern vor allem die stetig wachsende Freimachung der Kraft! Denn ohne Kraft kein Erfolg! Wo aber starke Kräfte richtig eingesetzt werden, ist höchster Erfolg, höchste Leistung Selbstverständlichkeit.

Jeder von uns trägt bewußt oder unterbewußt Belastungen, Angst vor Mißerfolgen irgendwelcher Art, geboren aus dem Gefühl der Schwäche, nicht frei handeln zu können: Minderwertigkeitsgefühl. Allzu viele Handlungen werden durch Angst und Furcht verursacht, allzu sehr Raum gibt der Mensch allem, was geschieht, „Sinnlos“, statt helfend und kraftvoll den Weg zu gehen, der ihn und die Andern zur Vervollständigung, zur Erhaltung führt.

Und hier gibt es, schon in der Schulung einzusehen. Weil jeder Erfolge Reichen inneren Wachstums ist, bereitet er dem Menschen

Gegen Schuldflüge und Versailles.

Wiedergutmachung an Deutschland.

a. Stuttgart, 28. Juni. Anlässlich der Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Versailler Vertrages veranstaltete der Arbeitsausschuss deutscher Verbände am Sonntag vor-mittag auf dem Schloßplatz in Stuttgart eine von vielen Tausenden besuchte Kundgebung, in der von drei Sprechern, darunter dem ehemaligen Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Cz. v. S ch n e e, nachfolgende Entschlüsse verlesen wurde:

„Am Jahrestage der Unterzeichnung des Versailler Diktats stellen wir fest: Dem Wortbruch von Versailles sind zahlreiche neue Wortbrüche gefolgt. Unseren Brüdern und Schwestern am Rhein ist unter nichtigen Vorwänden neues Unrecht, neues schweres Leid zugefügt worden. Die Lüge von der Schuld Deutschlands am Weltkrieg ist atmenmäßig widerlegt. Durch die Veröffentlichung geheimer Dokumente ist die Schuld Poincaré und Tsolkis nachgewiesen. Am Jahrestage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages anlässlich der Jahraufendfeier der Rheinlande fordern wir: Für das enttarnete deutsche Volk Sicherheit, Einstellung der Methoden der Gewalt und Bedrückung, des Unrechts und der Ungerechtigkeit, für die rechtswidrig unter fremder Bedrückung leidenden Brüder und Schwestern am Rhein endliche Befreiung. Die angekündigte Räumung des Ruhrgebiets und des Sanktionsgebiets stellt nur den Anfang der Wiedergutmachung des an Deutschland begangenen Unrechts dar.

Für den Frieden der Welt, Befreiung des deutschen Volkes von der Schuldflüge, die ihm seine Ehre, seine Freiheit und seine Gleichberechtigung raubt.“

Deutsche Aufklärungsarbeit

II. Stuttgart, 26. Juni. Im Rahmen der Propagandamoße, die vom Arbeitsausschuss deutscher Verbände kürzlich eröffnet wurde, hielt eine Reihe berufener namhafter Persönlichkeiten Vorträge, die zur Frage der Kriegpropaganda und Kriegsschuldfrage Stellung nahmen.

In den einzelnen Referaten wird zur Richtschnur gemacht, daß es dringend erforderlich sei, in weitestem Kreise aller Bevölkerungsschichten aufklärend zu wirken. Diese, von dem Arbeitsausschuss deutscher Verbände geförderte Aufklärungsarbeit, hat sich zum Ziele gesetzt, gegen Friedensdiktat und Kriegsschuldflüge in wahrheitsgetreuer Form zu kämpfen und setzt sich für das Selbstbestimmungsrecht aller Deutschen, für den Zusammenschluß des geschlossenen deutschen Sprachgebietes in Mitteleuropa zu einem geeinigten großdeutschen Reich, für die Wiedergewinnung der auf Grund eines intrigenen Vorgehens geraubten deutschen Kolonien und für eine freie Entwicklung der deutschen Wirtschaft ein.

Der Zusammenbruch der Lügen von der deutschen Schuld am und im Weltkriege sei eine Notwendigkeit, um Deutschlands Ehre in der Welt neu zu begründen. Aber nicht nur allein der äußere Ringen nahe am Lebensmarke Deutschlands, die innere Zwietracht sei es vornehmlich gewesen, die sich als stärkster Helfer der Feinde Deutschlands erwiesen habe.

Nicht nur die deutsche Jugend und Frauen allein seien dieser Aufklärungsarbeit zugänglich zu machen, sondern in erster Linie dürfe sich die gesamte Sozialdemokratie und Arbeiterchaft nicht der Tatsache verschließen, daß die Kriegsschuld nicht bei Deutschland liege. Hier sei ein einheitliches Vorgehen aller Parteien und Berufsstände unerlässlich. Der Krieg sei nur als eine Weltkatastrophe aufzufassen und zu behandeln. Nur dadurch könne eine Einheitsfront im Abwehrkampf gegen Kriegpropaganda und Kriegsschuldflüge geschaffen werden und die beste Formulierung wäre wohl: „Athebererschaft und Verantwortung am Kriege“, die wir Deutsche aber ablehnen müßten.

Eine Entschliebung der Deutschnationalen.

o Berlin, 29. Juni. Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat am Schluß seiner gestrigen Sitzung eine Entschliebung gefaßt, in der er es mehr denn je für eine Pflicht

der Deutschnationalen erklärt, ihren Einfluß in der Regierung zu wahren und nachhaltig dafür einzutreten, daß die schwebenden großen Fragen der Politik ihre Lösung in einer Weise finden, die der Würde des Deutschen Reiches entspreche. Schon deshalb seien alle Gerichte, nach denen die Deutschnationalen ihren Austritt aus der Regierung vorbereiteten, völlig unbegründet.

Einberufung des Parteivorstandes der D.N.P.

II. Berlin, 29. Juni. (Drahtbericht.) Wie die Morgenblätter hören, ist auf Dienstag der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei nach Berlin einberufen worden, um die politische Lage eingehend zu besprechen.

m. Berlin, 29. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Samstag war für die Deutschnationale Volkspartei entschieden einer der schwersten Tage der letzten Woche. Einmal hatte sie den überraschenden Angriff des völkischen Abgeordneten Best aus seit langer Zeit mit der Berliner Zentrale unzufrieden sind und für die Partei selbst höchst nachteilig sein können, wenn sie sich nicht beeiligt, die belosteten Mitglieder ihrer Reichstagsfraktion vor der Parteiforum zu stellen. Dann hatte die Parteileitung einen erbitterten Kampf mit ihren ländlichen Organisationen zu führen, die schon seit langer Zeit mit der Berliner Zentrale unzufrieden sind und nicht begreifen können, daß man in Berlin jetzt ganz andere Wege geht als wie ursprünglich in der Wahlpropaganda vorgezeichnet. Schließlich gelang es aber doch, wenn auch nach langwierigen und nicht immer ruhigen Auseinandersetzungen, die Vertreter vom Lande aufrieden zu stellen, sodaß also die Gefahr ungünstiger Auswirkungen auf die deutschnationale Mitarbeit an den Regierungsgeschäften behoben war.

Für Dienstag ist nun auch der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei einberufen worden. Ein Vorgesand der im Grund genommen belanglos ist, da derartige Sitzungen des Vorstandes in regelmäßigen Zeitabständen vor sich gehen, der aber durch die letzten Ereignisse doch einige Bedeutung gewinnt. Davon, daß der Vorstand dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann ganz besonders das Vertrauen aussprechen will, kann keine Rede sein. Innerhalb der deutschen Volkspartei bestehen keinerlei Meinungsverschiedenheiten. Man ist mit der Politik des Reichsaussenministers durchaus einverstanden. Das Verhalten gewisser Kreise im deutschnationalen Lager hat aber doch eine nicht unerhebliche Erörterung hervorgerufen.

Betternachrichtendienst der badischen Landeswetterzentrale Karlsruhe

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur °C	Witterung	Wichtigste Temperatur nachts	Wetter
Wetterheim	765.1	18	20	11	bedeckt
Königsstuhl	765.4	18	18	11	Regen
Karlsruhe	765.4	18	19	10	bedeckt
Baden-Baden	764.9	18	19	11	Regen Gewitter
Badenweiler	766.8	18	18	8	bedeckt
St. Blasien	766.8	18	18	8	Regen
Willingen	766.8	18	18	8	Regen
Waldbrunnhof	766.8	18	18	8	Regen
Sachsenwald	766.8	18	18	8	Regen

Allgemeine Witterungsübersicht. Die kleinen Tiefdruckkeile, die schon seit einigen Tagen über Mitteleuropa liegen, haben auch gestern streifenweise im Lande schwächeren Gewitterregen gebracht. Hoher Druck nähert sich jetzt von Westen; sein Zentrum lagert bei Paris. Es steht daher aufheiterndes, wärmeres Wetter bevor.

Vorausprognose Witterung für Dienstag, den 30. Juni: Meist heiter, wärmer.

Wasserstand des Rheins:

Schutterinsel, 29. Juni, morgens 6 Uhr: 140 cm, gef. 4 cm.
Kehl, 29. Juni, morgens 6 Uhr: 287 cm, gef. 15 cm.
Magaz, 29. Juni, morgens 6 Uhr: 401 cm, gef. 3 cm.
Mannheim, 29. Juni, morgens 6 Uhr: 284 cm, gef. 3 cm.

Alles oder Nichts

Jollen Sie sagen, wenn Sie ein Mittel gegen den häßlichen Aufschrei der Fühführer kaufen wollen. Dann können Sie beim Einkauf nie fehlgehen, Sie werden ein Mittel wie den Bafeno-Arpep und Füh-Führer wählen, mit dem Sie die besten Erfolge erzielen. 1704

rade weil es sich nicht um einen Drill, nicht um ein Automatisieren handelt, sondern weil die Beherrschung aller Teilfunktionen zur Bedingung wird, ist einerseits eine weitaus größere Beweglichkeit und Umstellungsfähigkeit als bisher gegeben, andererseits aber jenes Erkennen aller beachtenswerten Arbeitsgrundlagen und deren sichere Beherrschung erreicht, die allein zu Höchstleistung führen.

Die Anlernung selbst wird in der Fähigkeitsschulung zu früherer Zeit, da nur das Festhalten ergänzt wird, das Vorhandene aber unbedeutend bleibt und so das ermüdende und langwierige Schulen schon vorhandener Tätigkeitsmerkmale fortfällt.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist die Betonung des Übungsleiters, so bedeutet, daß kein Werk vor Klärung dieser Befehlsfrage die Einführung der Fähigkeitsschulung beginnen sollte. Handelt es sich um die Anlernung von Berufsstätigen aus der Werkstatt, so muß das Wesen des Übungsleiters am besten so sein, daß man es als vorwurfslos bezeichnen kann. Starrheit und Strenge sind hier zwecklos. Allein maßgebend kann eine mit kraftvollem Wesen gepaarte Anpassungsfähigkeit sein, die verleiht, all diejenigen Bedingungen und Aufgaben zu stellen, die zur Entwicklung in den verschiedenen Wägen des Einzelnen notwendig sind. Begabt mit dem Vermögen stärkster Einfühlung in die Besonderheiten der einzelnen Übungspersonen, muß der Übungsleiter es verstehen, durch die Stärken hindurch in immer weiterem Umfange die Schwächen zu beseitigen und in den Übungen dem Menschen Vertrauen zur eigenen Kraftauswirkung zu geben. Das bedingt, daß er vor allen Dingen ein e i n e r M e n s c h ist, eine frohe und feste, aber auch sonnige Natur, die fest an die Entwicklungsfähigkeit der Menschen glaubt und zitiert und unergründet den Weg geht. Denn nicht immer ist es — gerade in der ersten Übungsstunde — leicht, aus den ganzen Schwächen und Belastungen heraus den richtigen Weg zu erkennen und oft gehört ebenso der ganze unergründete und mitreißende Einfluß des Übungsleiters dazu, lebendiges Schaffen statt trügerischer Handeln (wie oft in der Werkstatt) in den Lernenden hervorzuwirken. Aber nicht nur als Mensch, ebenso als Berufsstätiger soll der Übungsleiter Vorbild sein. Ist doch die Aufgabe, den Keuling oder Schwachen auf das Beste einzuführen in die Einzelheiten und Schwierigkeiten der Arbeit, durch planmäßiges Führen in den den Lernenden und z. T. unbeliebten Berufsbedingungen die Beherrschung des Weges näherzubringen, das Vertrauen zu dieser Beherrschung zu entwickeln. Dazu gehört schließlich auch, daß der Übungsleiter alles überhaut, aber nur dort selbst eingreift, wo es wirklich notwendig ist. Denn ein zu häufiges Eingreifen wird stets Unselbständigkeit zur Folge haben. Selbständige Arbeiter aber brauchen wir gerade heute!

Meistens wird es nicht nötig sein, einen neuen Übungsleiter einzustellen. In jedem Werke sind Menschen, welche technisches Können und Wissen mit tatkräftig helfendem Wesen verbinden. Solche sind immer mehr als Instruktionsgeber auszubilden, immer mehr auf die Einzelheiten hinzuweisen, welche in Schulung und Fähigkeitsschulung notwendig sind. So organisiert eine solche Einführung erfolgt, umso besser für das Werk. Denn stets müssen wir bedenken, daß uns der Beruf der methodisch ausgebildeten Arbeitsuntermeister fast vollkommen fehlt. Von ausschlaggebender Bedeutung aber für jedes Werk ist es, eine Stelle zu besetzen, in der die Erfahrungen der praktischen Arbeit zusammenfließen, von der aus in gleicher Form die Erfahrungen wieder vermittelt und die Berufsstätigen ertüchtigt werden können zu besser und schneller Arbeitsleistung.

Freude, macht er ihm Mut zu weiterem Schaffen. Deshalb müssen wir vermeiden, in Anlernung und Arbeit so schwierige Aufgaben zu stellen, daß ein Ergebnis überhaupt nicht sichtbar wird. Wenn schon der Weitererfolgreichere auch manchmal geduldig in längerer und größerer Aufgabe — wie ein Juppelin — auf den Erfolg zu warten vermag, den Anfänger und die Weissen, die noch starke Belastungen in sich tragen, stößt es immer wieder zurück, wenn sie ihren Fortschritt nicht erkennen. Deshalb ist Grundgebot in der Schulung und auch in der Arbeit — denn diese soll ja ein innerer Anteilnahme willen stets erzieherisch sein — die Staffelung der Aufgaben. Aber auch nicht zu leicht darf die Arbeit sein. Wer die Kraft, über die er schon lange zu verfügen vermag, im Schaffen nicht auswirken kann, sie nicht zu erkennen vermag, verkümmert und verzweifelt an sich. In den meisten Fällen sucht der Mensch dann seine Betätigung in Nebenbeschäftigungen oder seitlich gerichteten Strebungen, die weder ihm selbst Befreiung bringen, noch der Gemeinschaft dienlich sind.

Der Gang jeglicher Schulung, also auch der Berufserschulung, muß so sein, daß dort eingesetzt wird, wo freie Kraftfreier bereits zum Teil vorhanden sind. Würde man damit beginnen, den Menschen in einer Arbeitsart wirken zu lassen, deren Erledigung noch zu viel Belastungen entgegenzusetzen, z. B. einem logen. Farbenblinden als Härter, würde Mißerfolg und verärgertes Minderwertigkeitsgefühl, d. h. Zuneimen der Belastungen, das Ergebnis sein, also Verminderung der Befreiung eintreten. Deshalb müssen die Belastungen methodisch nach und nach fortgeräumt werden und eine Selbstverständlichkeit hierbei ist es, daß individuell vorgegangen wird. Auf dem Wege zur Freimachung der menschlichen Kraft, die sich in allem können auswirkt, gibt es kein Schema und festes Verfahren, sondern es kann allein eine lebendige Höherentwicklung, ein ständiges Wachsen ausschlaggebend sein.

Um hier nun eine noch innigere Verbindung zwischen Mensch und Arbeit zu schaffen, um die Belastungen den Menschen noch tiefergreifender und gründlicher beheben zu können, wurde die sogen. Fähigkeitsschulung eingeführt.

Hier handelt es sich nicht um die Schulung der ganzen Fertigkeiten, wie sie die Vorgänge des Feilens, Schmiedens, Nietens, Löten, Webens usw. darstellen, sondern darum, die diesen Arbeiten zu Grunde liegenden Untertätigkeiten oder Auswirkungsfelder beherrschen zu lernen. So muß bei dem Feilen die Beherrschung der Druckverlagerung, des Geradesfahrens der Feile und des rhythmischen Arbeitens, bei dem Schmieden u. a. die Beherrschung der Schlagstärke, das Abkühlen des Materialwiderstandes, bei dem Löten u. a. die Beherrschung der Geräteeinführung, die schnelle und richtige Handhabung in den verschiedenen Fällen vorhanden sein, wenn von einer sorgfältigen und erfolgreichen Arbeitserledigung die Rede sein soll. Weil an dem Berufspraktikum alle diese Untertätigkeiten zusammenhängen, weil es dem Keuling daher dort nicht möglich ist, gelondert die Tätigkeitsmerkmale beherrschen zu lernen und herauszuarbeiten, an deren Beherrschung es ihm noch mangelt, deshalb werden in der Fähigkeitsschulung all diejenigen grundlegenden Auswirkungsfelder entwickelt, und ausgeübt, die nach der Arbeitsanalyse für einen bestimmten Beruf erforderlich sind.

Der Erfolg, praktisch dargetan, ist Anlernen in 1/2 bis 1/3 der bisherigen Zeit weitaus stärkere Arbeitsproduktivität mit dem Ergebnis besserer und größerer Leistung. Daß die Gesamtwirkung hierin ist Selbstverständlichkeit. Ge-

Ein seltsamer Opfiergeist für die Wissenschaft. Abstammungslehre am eigenen Körper.

Die wenigen Auserwählten der Menschheit, die am Scheitelpunkt für die Wahrheit ihr Leben ließen, die ihr Hab und Gut — so berichtet das „Wiener Journal“ — einem Ideal widmeten, die ihre Gesundheit opferten, um ein neuentdecktes Serum am eigenen Körper auszuprobieren, sie fähigen reine und ungetriebene Verehrer ein. Stets wird man dankbar für die Helden aufschauen, die an sich schwere Eingriffe vornahmen, am eigenen Körper studieren, um den leidenden Menschen zu helfen. Aber alles hat seine Grenzen, und Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt und diesen Schritt scheinen zwei Biologen gemacht zu haben, die auch wissenschaftliche Untersuchungen am eigenen Leib vornahmen. Das heißt, nicht eigentlich am eigenen Leib, wohl aber so, daß er in Mitleidenhaftigkeit gesungen wurde. Dabei ging es nicht um eine medizinische Erfindung, nicht um die Befreiung der Menschheit, nicht um menschenheilsbewegende Probleme, sondern um eine Frage, die zwar theoretisch ernst und gewichtig, in der Art des Versuchs aber schon mehr als grotesk und komisch ist.

Ein neuartiges Opfer brachten die beiden am Altar der Wissenschaft dar, um es kurz heraus zu sagen: sie verlaufen. Zuvor ist sein Druckschreiber, Professor Howlett und sein Assistent Patel errichteten die eigenartige Justifikation am eigenen Körper. Vorzüglich und akribisch schrieben sie an sich die wenig glücklichen Angelegenheiten, erwiderten alle die bekannten Qualen des ständigen Juckreizes. Mit einiger Phantasie läßt es sich ausmalen, was die beiden Forscher alles ausstehen mußten. Jeder Biologe hat mit allerlei unappetitlichen Zeug zu tun, mit schleimigen Kröten, überfressendem Detritus, langweiligen Spinnen, Baumwurzeln und Milben, das aber meist nur während seiner Laboratoriumsstunden, nachher tritt er wieder in den Naturkreis der anderen Menschen. Nicht so die beiden, Howlett und Patel, die waren für die Dauer ihres Versuchs in Gesellschaft, in der Familie, bei Kollegen unmöglich. Denn es ist ja den Mitmenschen gleichgültig, warum einer einen bewölkerten Kopf hat, auf die ausgefallene Idee, daß die Parasiten ausgerechnet zu wissenschaftlichen Zwecken sorgsam gepflegt werden, kommt doch kein Durchschnittsmensch.

Daß zwei erkrankte Menschen als bewölkte Planeten herumgehen, erschöpft die Groteske noch nicht. Die emsigen Forscher hatten noch ihre liebe Not mit ihren kühnbelehren Pflegen. Sie hatten es sich in den Kopf gesetzt, die auf den Kopf gefestigten Insekten auf dem Körper ansässig zu machen, die Art pediculus corporis in eine andere Art pediculus corporis umzuwandeln. Nicht ungeeignet für ihr dem lieben Gott ins Handwerk pfeifen. Wohl ihr aus einer Art eine andere machen, dann müßt ihr euch weidlich jucken lassen. Die beiden Biologen ließen sich jucken und schufen wirklich die neue Art. Das Neueste ist einfach: Nimm einige Individuen von pediculus corporis, klaube sie sorgfältig von deinem Kopf herunter und lege sie auf deinen Körper. Mache das so durch drei Generationen — vertritt sich jücker von pediculus —, und deine Wüste wird reichlich bebaut sein. Du wirst nunmehr nur mehr pediculus corporis auf dir haben. Was zu leicht machten machten die pediculi die wunderbare Metamorphose nicht. Zum Unterschied vom Menschen weiß jedes Tier, wo es hingehört. Nimm man die pediculi von ihrem angestammten Kopf und verlegt sie in die neue Umgebung am Rumpf, dann machen sie sofort kehrt und wandern hinauf zum Kopf. Unmerkbar die Gewand, die dazu gehört, dem Schwere der Anziehung entgegenzutreten. Immer und immer wieder mußten die Biologen auf der Dauer sein, um die Reversion zu verhindern, am Weg würden die Unbolsamen abgefangen und mühten zurück in die Verbannung auf dem Rumpf.

Die Söhne der Verbannten zeigten schon weniger Absichten, in das Heimland zurückzukehren. Die Enkel dachten sich vollends: wo es dir gut geht, da ist dein Vaterland, bleiben im Gewand und das Allermutwürdigste: allmählich nahm die Art vom Kopf die Anstöße, die Lebensgewohnheit und den Körperbau der Art vom Körper an. Sachkundige hätten solche Tiere sicher pediculus corporis diagnostiziert. Ich weiß nicht, ob jeder, um ein solches Versuchsergebnis zu erhalten, laufig herumlaufen möchte, aber das Opfer ist bereits getan und das Resultat ist da: ein Verwandlung in der verhältnismäßig kurzen Zeit von drei Generationen. W. F.

Das Ende von Wildweib.

Der amerikanische „wilde Westen“, das Reich des seligen Buffalo Bill, aus dem so viele Abenteuerergeschichten den spannendsten Stoff gewonnen haben, existiert heute nicht mehr. Die fortschreitende Zivilisation und das Alkoholverbot haben dieses romantische Gefilde der Leberfälle und Totschläge, der Spielhöllen und Tollheiten, in nüchternere Kleinbürgerliche Landweiligkeit verwandelt. „Der blutdürstige Navajo“, schreibt David Morrell aus Tucson in Arizona, „wandert noch durch die Prärien des Südwestens, nach Beute suchend; aber seine Opfer sind nur die unglücklichen Reisenden, denen er seine billigen Andenken, bunte Tücher und Federhüte, für teures Geld in Massen auf die Spieltische von North Platte und bestellenden Whisky für die ganze Gesellschaft. Die Spielhöllen sind geschlossen, und sogar der Kaffee, der in den Restaurants gereicht wird, ist sehr schwach. In jenen vergangenen Zeiten tötete ein Mann 38 andere im Pistolenduell zu North Platte. Jetzt ist es ein hübscher schlafiger Ort, von dessen Vergangenheit nur noch eine Tafel kündet, auf der zu lesen ist: „Cowboys reiten täglich in diese Stadt, küssen in den Straßen und zerföhren nach Herzenslust Dinge, die sie nachher bezahlen mußten. Langsam fahren! Größte Schnelligkeit 25 Km. in der Stunde!“ Besonders enttäuschend ist es, daß die Cowboys im wilden Westen keine Pistolen mehr tragen. Sie fahren in Fordwagen, statt auf Mustangs zu reiten, und tragen den vorchristlich-möglichen Automobiltrieb. Die Mustangs sind nicht länger mehr Mustangs, sondern ganz gewöhnliche Pferde. Einiges von den materiellen und abenteuerlichen Erscheinungen des wilden Westens

Menschen in Käfigen. Kulturgeschichtliche Blanderel von allerlei Deuten, lebendigen und toten, sterbensstraurigen und quiesch-vergnügten, solchen, die nichts mehr, und andern, die noch alles vom Leben zu erhoffen hatten.

Von Dr. Johannes Kleinpaul.

Kurz vor Beginn des Weltkriegs ging ein aufsehenerregender, mit Bilderwert ausgestatteter Bericht durch die gesamte Presse, demzufolge während einer Gerichtsverhandlung in Südtal den „schweren Jungen“, denen man anscheinend „Alles“ zutraute, noch viel mehr als sie schon auf dem Kerkerhof hatten, wie die gefangenen Vögel in starken eisernen Käfigen saßen.

Ein seltsamer Anblick, doch eigentlich nur eine „ungelegemäße Betrachtung“, denn früher gab es oft dergleichen, — auch bei uns. Am gleich das diesem Vorgange Ähnlichste zu erwähnen: im Jahre 1475 bereitete Graf Gerhard von Oldenburg seinen vielbeweihieten Nachbarn in der Hansestadt an der Weser lust beim Dorfe Paradies, wo sie sich dessen gewiß am wenigsten versehen hatten, eine schwere Niederlage die „Bremer Taufe“. Schon im Jahre darauf ermannen sie sich aber, zogen unter der Führung ihres Erzbischofs gegen ihn zu Felde, griffen ihn mit gesamer Hand und — iperten ihn im Keller ihres Doms in eine Kiste, bis die oldenburger Verwandtschaft ein gehöriges Lösegeld zahlte.

Wie ihm diese schändliche Behandlung sonst botam, interessiert hier nicht weiter, jedenfalls ging es ihm nicht an den Kragen. Die Geschichte kennt aber weit ärgere Fälle. Die ältesten erwähnt die Lugsburger Chronik: „im Jahre 1409 wurden vier Priester am Berglächurme in vier Käfigen herausgehängt, die starben Hungers, die drei am Donnerstag nachdem man sie am Samstag hinaufgeführt, der vierte am Freitag“, und ebenso die von Stralund: „Anno 1411, do wart de van Soelt up de Leeder (Leiter) gefettet. . . up den Staf, dar wart he becomed (umschmiedet), dar mohte he Jungers sterwen.“

Ähnliches ereignete sich noch am 4. Februar 1738 in Stuttgart vor dem Siebentore bei der Hinrichtung des durch Wilhelm Hauffs Dichtung „Jud Süß“ weiteren Kreisen bekannten württembergischen Finanzrats Josef Süß Oppenheimer. Der eiserne Galgen, an dem er endete, stand schon lange, da an ihm schon anderthalbhundert Jahre vorher (1597) ein betrügerischer Goldsoher und falscher Richtermeister seine letzten Kapriolen schnitt. Jetzt aber hatte man bevor Jud Süß die 48 Schuß hohe Leiter erklimmte, einen sechs Schuh hohen, drei bis vier Zentner schweren eisernen Käfig daran festgemacht. Ueber die Hinrichtung selber sagt ein zeitgenössischer Bericht:

„Wie der Süß mit seinen Helfern an der einen Seite des Galgens hinaufgezogen wurde, stieg ein Hentersnecht die andere Seite an einer Leiter hinauf und öffnete den Käfig, wühlte es auch sehr geföhrt zu machen, daß der Hentler den darin an einem Wirbel hängenden Hals gemächlich erreichen konnte: sobald derselbe losgelassen geföhrt, ward der um des Süßes Hals gemachte Strang eingehängt und er in einem feinen roten mit samalen Dressen besetzten Kleide, weißen seidenen Strümpfen und einem zarten Oberhemde die Leiter hinabgestöhren, folgendes der rot angeführte Käfig um ihn zugemacht und mit drei starken Schloßern verwahrt.“

Lehteres um bewacht, damit nicht wie es oft geschah, die Verwandten oder Bekannten die Leiche stahlen um sie zu bestatten. Diese „vornehme Exekution“ hatte nicht nur starken Juckreiz, sie erregte auch eine große Literatur, und zur bleibenden Erinnerung prägte man eine Denkmünze die vor einem Dutzend Jahren wieder einmal in den Handel kam; sie zeigt Jud Süß in seinem Gitterkäfig am hohen Galgen von Raben umschwärmt.

Demgegenüber will verhältnismäßig wenig bedeuten, daß der Bischof von Münster im Jahre 1536 die enthaupeten Häupter der Wiedertäufer in drei eisernen Käfigen hoch oben aus dem Lambertikirchturme herausgeschleudert — wo man selbige Käfige heute noch hängen sehen kann —, denn als ihnen so geschah, waren sie ja schon tot.

Daselbe, aber — schlimmer noch: im gleichen Jahre fürzte der Erfurter Bürgermeister Kellner seine Stadt in eine arge Schuldenslast: 600 000 Doldgulden, keine Kleinigkeit. Dafür kam er auf den Galgen, und dann — in eine Fischeuse und ins Wasser. Hel, wie geblieben da die Kreuze. Es gab darum ein Gerüchte daß nur die Bemühtensten sich diese Leckerbissen leisten konnten; dazu langte es noch.

Etwas Außerordentliches? Gewiß, und doch nicht. In Frankfurt am Main stecden sie schlechte Kerle, die sie auf bequeme Weise los sein wollten, in ein mehrfach gesperrtes Z a h. Dann hinab mit ihnen, von „de alte Brüd“ in den Strom.

Auch sonst bediente man nichtsmutiges Geinüdel auf ähnliche, doch glimpflichere Art. Wo immer kranke Wasser blinnte, klar aber

ist immerhin noch übrig geblieben. Die Bräuerhöden, die die Löcher aufscharrten, in denen früher der Mustang des Helden stolperte und von den verfolgenden Rothhäuten eingeholt wurde, sind noch immer eine Gefahr für den Verkehr in der Brärie; aber jetzt bleiben die Kraftwagen in den Löchern stecken. Auch Klapperschlangen gibt es noch, aber ihre zerschundenen Körper liegen auf den Automobilen, summe Zeugen für ihren ungleichen Kampf mit den Gummireifen der Autos.“

Ein ordnungliebender Selbstmörder.

Ein Badapelter Bankier namens Emanuel Földes hat sich im Hotel Europa, wo er ein Zimmer gemietet hatte, vergiftet. Er wurde tot aufgefunden. Auf dem Nachschaffischen wurde ein ganzes Arsenal von verschiedenen Giften vorgefunden. Man hätte damit ein ganzes Regiment ins Zenfels befördern können. Als Ursache seiner Tat gab Földes in einem Brief an, daß er sich seit längerer Zeit in Zahlungsschwierigkeiten befunden habe. Auf dem Tische hinterließ er außerdem 6 Kowerte, in denen sich Geld befand. Seine ganze Barschaft, 219 000 Kronen, hinterließ er den Armen, 215 000 Kronen für Zimmermiete, 25 000 Kronen dem Portier und je 20 000 Kronen dem Stubenmädchen und dem Lohndiener. Das letzte Kowert war an den Schloffer adressiert, den die Polizei herbeirufen werde, um die abgeperrte Zimmertür zu öffnen, und darin befanden sich 30 000 Kronen.

Dreifaches Todesurteil.

Beuthen, 29. Juni. Das Schwurgericht Beuthen verurteilte den 27jährigen Theodor Kuslowski, dessen 22jährige Frau Agner und den 26jährigen Maschinisten Kufe wegen gemeinsamen Mordes und Raubversuchs am Beuthener Magistratsbeamten Titus, zum Tode und Verlust der Ehrenrechte.

Tödlicher Flugzeugabsturz in Spanien.

Madrid, 29. Juni. Ein französisches Wasserflugzeug, das von Algier kam, stürzte über Alicante aus niedriger Höhe ab. Der Führer und sein Begleiter verbrannten mit dem Flugzeug. Zwei Passanten wurden auf der Straße verlegt.

Dr. Frank Kölner Dom 1852

Ein wahres Lebenselixier.

al'o nennen unsere wohlbeden Freunde am Rheine, deren Familien schon seit mehr als 70 Jahren unsere treuen Kunden sind, den köstlichen Elixir. Das sind gar wunderehrliche Tropfen für alle, so an schlechter Laune und verdrießlicher Stimmung leiden, aufgeregt, unruhig, zerstreut, vergesslich, melancholisch, appetitlos — kurz, nervös sind

Wann,

was ist die Ursache nervöser Beschwerden? In den meisten Fällen eine mangelhafte Verdauung — die Krankheit aller



Staubhader (das liegt zu nahe, darum es die meisten Menschen übersehen). Und womit regert man die Verdauung auf die unschädlichste, sicherste und angenehmste Weise an? Mit einem kleinen Gläschen des aus vielen gesundheitspendenden Kräutern hergestellten köstlichen Elixirs Dr. Frank Kölner Dom, so dem Magen wohlthut und ein gar wonniges Behagen erzeugt. Also, daß man sich gut aufgeräumt fühlt und froher Laune wird,

mehr Appetit bekommt und wieder Lust am Leben und an der Arbeit findet — was man auch äußerlich wahrnehmen kann, weil alsdann das Aussehen durch Frische, Rosigkeit und Verjüngung trefflich gewinnt. Wo man Dr. Frank Kölner Dom bekommt? Wo man danach fragt? Wo nicht, weisen wir auf Wunsch Bezugsquellen nach.

Auf Dr. Frank Weinbrand, den Feinbrand kein ausländisches Getränk kann besser und edler sein und aufmerksamer gemacht.

Alex Frank A. G., Köln a. Rh. ♦ Hamburg, Chilehaus ♦ Berlin W 9, Potsdamer Straße 22 a

Genehmigter: Bonn 1102 und F. 285

Genehmigter: Bonn 1010/20

Genehmigter: Bonn 1010/20

Die Enthüllung und Weihe des 109er-Gefallenen-Denkmal in Karlsruhe.

Der überwältigende Empfang der Leibgrenadiere in der badischen Landeshauptstadt. — Der würdige Verlauf der Denkmalsweihe. — Gewaltiger Besuch der 109-Beranstellungen.

Der Haupttag.

Karlsruhe, 29. Juni.

Die badische Landeshauptstadt hat in den letzten Jahrzehnten schon manche begeisterte Menschenmassen gesehen, und in der Vorkriegszeit manche große Feiern erlebt, aber der überwältigende Empfang, den die Karlsruher Bevölkerung gestern den Tausenden von Leibgrenadiern beim Anmarsch zum Denkmalsweihe feierte war ein Erlebnis, das seit der goldenen Hochzeit des alten Großherzogpaars Karlsruhe nicht mehr zu vergehen hatte. Es war eine impulsive Begeisterung, ein ehrlicher Jubel und eine innere Anteilnahme aller Bevölkerungsschichten, die auch jene in ihren Bann zwang, die bei betriebligen Veranstaltungen aus gewissen Gründen abseits zu stehen pflegen. Die Bevölkerung der Landeshauptstadt hat mit diesem begeisterten Empfang die Söhne unserer badischen Heimat in würdiger, eindrucksvoller Weise geehrt, die in stiller Pflichterfüllung vier Jahre lang die Grenzen unseres Vaterlandes geschützt haben. Die freudigen Gesichter der Leibgrenadiere und das Telegramm an den Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe beweisen, wie dankbar die 109er für diese treue Erinnerung der Karlsruher Bevölkerung sind, die allen Teilnehmern diese Karlsruher Tage unvergesslich machen.

Festgottesdienste.

Die am Vormittag in den beiden Hauptkirchen der Stadt abgehaltenen Festgottesdienste hatten einen überaus starken Besuch aufzuweisen, so daß die Gotteshäuser von den Festteilnehmern dicht besetzt waren.

In der evangelischen Stadtkirche.

Hielt Pfarrer Meier ein aus Schmieheim bei Lahr, ehemaliger Feldgeistlicher bei der 28. Inf.-Division, die Festpredigt im Anschluß an das Evangelium Johannes 14, 5 und 6. Er führte aus:

Regimentstag und Gottesdienst! Regimentstag und Gedächtnistag! Klingt nicht in diesem Worte ein Echo von Krieg, Brand, Blut, Leid, Tod, — Kanonendonner, Minenwurf . . . ? Und Gottesdienst? Heimatleben, Gottes Vaterhaus, ewiges Erbarmen, Güte, Vergebung, Frieden . . . ! Gibt's größeren Gegensatz als Krieg und Frieden? Als Leben und Tod?

Wenn es sich allein darum handelt, alte Erinnerungen aufzufrischen, — wenn wir nur an Menschenwerk, Menschenleben, Menschenleid, Menschenzahlen denken wollten, — dann wäre es besser, wir setzen uns still zusammen in irgend einen trauten Winkel — und du erzählst mir, und ich erzähle dir das ewig erschütternde Lied vom „Eins“, vom Kameraden, den wir hatten, der von uns ging in unbegreiflich großem und unbegreiflich hartem Schicksal — und wir lächelten miteinander dem verfallenden Schreien vergangener Zeiten . . .

Oder sollen teure vernarbte Wunden wieder aufgerissen werden, um von neuem zu bluten? Soll die Kirche, die Dienerin Christi, den Väterhaß künden? Manche erwarten es in bester großer Vaterlandsliebe. Und die Verfluchung liegt nahe, wenn man sieht, wie immer und immer wieder unser armes Vaterland Last auf Last auferlegt bekommt und Demütigung auf Demütigung erdulden muß, wie deutsche Arbeiter, deutsche Beamte, deutsche Männer und Frauen dulden müssen um ihrer Treue willen. . . Und wir haben unser Vaterland doch so lieb . . . !

Nein, kein Eins! Wir treten unter unseres Gottes Anfechtung, uns Klingt das Heilandswort in der Seele vom ewigen Erbarmen, von der Vatergüte Gottes, die will, daß allen Menschen geholfen werde . . . Das schließt allen Haß aus . . .

Soll es also heißen — im Gegenteil —: Regimentstag, Erinnerungsfeier, Denkmalsweihe und Gottesdienst sind unvereinbare Gegensätze? — Also weg damit, bleibt draußen in Halle und Saal, auf Festplatz und Straße? — Auch das sei ferne! Gerade heute brauche ich den Gottesdienst. Ungeheures Geschehen, gewaltiges Schicksal, unerhörtes Heldentum wird vor meiner Seele lebendig — mit Lied und Glockenläuten, mit Auszug und froh-banger Erwartung hebt's an wie ein brausendes Lied — Sieg und Tod, Brand und Blut ist sein Inhalt — Heldentaten von unerhörter Größe birgt es in sich — und namenloses Leid: seht, das alles wird lebendig, will mir fast die Seele zerdrücken . . . Dann muß ich aus all diesem erschütternden Erleben das Letzte suchen, den tiefsten Inhalt, den letzten Sinn — — dann schreie ich: „Warum?“ mir durch die Seele — — dann bet' ich um Sinn, um Kraft und Frieden — — dann such ich nach Wegen, die mich aus dem furchtbaren Labyrinth der Vergangenheit weisen und führen in neue liebreiche Zukunft . . . Dann such ich Gott . . . ! Niemand hat diesen Gott besser gekannt als Jesus Christus. Dem Vaterherzen steht der Sohn am nächsten. Niemand kommt zum Vater denn durch mich — — so will ich mit ihm, dem Sohne, wandern und den Weg mir weisen lassen zu letztem, tiefstem Sinn, zu Gottes Vaterhaus . . .

Und das Lied hebt an — — leise, dumpf, schwer: „Ich hatt' einen Kameraden.“ Der Toten denken wir zuerst. Sie grüßen uns in den Denkmälern, und sie grüßen uns. Aus jedem der Namen, die des Denkmals Inschrift künden, grüßen sie uns zu Hunderten, zu Tausenden! Weist du noch . . . ? Mühlhausen, Lens, Voretto, Winterberg, Somme, Reims . . . ! Wie wir standen am Massengrab in Lens, Tag für Tag, wie die Särge, wie die Leichen sich häuften . . . ! ein Abschiednehmen, ein namenloses Weh — — leise Ruft, das ewig schöne, ergreifende Lied vom Kameraden — eine Hand voll Erde — — leise verflüchtend: „Jesus, meine Zuversicht.“ — uns Grab ein Häuflein Kameraden, manchmal mehr, manchmal wenige, oft auch der Pfarrer allein — — dabei eine Mutter, ein Vater, eine Frau, eine Braut — — und vornen raste die Schlacht und mähte der Tod . . .

Heute such ich wieder das Kreuzlein — auf dem Massengrabhof, im Heldenhain, am Waldessaum, am Wegestrand . . . ! Ist vermehrt? Die Schrift verweist — — ? — Ueberall fand der Tod seine Opfer — er kam aus dem ehernen Mund der Geschütze, er kam mit den Bomben der Flieger, er lauerte unter der Erde, er kam im Pfeilhieb der Leichen, er schlich lautlos im vergifteten Gase . . . Er kam mitten im Lachen der Schlacht — er ging lautlos und still durch die Kirche, wo auf Oeden und Stroh die bleiche, blutige Gemeinde der Schwerverwundeten sich drängte — — mit gnädiger Hand hat er da und dort unerhörter Qual ein Ziel gesetzt . . .

Doch, horch!, die Toten reden! Sie künden uns heute vor allem das Eine: Der Krieg war nicht nur Leid und Blut, Brand und Greuel, Tränen und Tod; er hat auch einen Heldenlamm und Heldengestalt geoffenbart, wie wir ihn nie für möglich gehalten hätten. Schau, wie sie in den Kampf zogen! Schau, wie sie gelitten haben, schau wie sie gestorben sind! Vom düster schweren blutigen Hintergrund ähneln Geschehens hebt sich flammend hell das Bild der starken, reinen deutschen Seele!

Sie leuchtet auf in der Bitte der Schwerverwundeten: Kamerad, schreib meiner Mutter, sie soll nicht weinen, ist fast gern, ich habe dem Feind mit eigener Hand das Maschinengewehr genommen, mit dem er auf meine Kameraden schöß . . . Ich sterbe für die Heimat, daß die dabei ruhig leben können . . . Was war das für ein großer, tiefer Sinn in diesem Sterben! Sie wußten warum, sie wußten wofür . . . ! Sie starben mit dem Blick in die Sonne . . . und in dieses Sterben hinein, etwa auf dem Hauptverbandspfad aber im

Feldlazarett in Lens, klangen und drangen von der Regimentsmusik Choräle und Lieder von ewiger und irdischer Heimat.

Und leise, wie ein schöner Tag sich in den Abend wendet, so hat des jungen Herzens Schlag im fremden Land geendet . . .

Ist nicht das, worum wir heute manchmal unsere Toten fast beneiden könnten, daß sie wußten warum? — und daß wir so oft ohnmächtig an dieser Frage wägen: warum das alles? Und fällt nicht auf dieses Sterben ein verklärter Strahl von jener Stätte, wo einer am Kreuz auf Golgatha in blutiger Marter sein Haupt im Tode neigt, „damit wir Frieden hätten!“

Für Euch! Für die Heimat! Das war das ringende Band, das sich um die Schicksalsgemeinschaft schlang. Das hat alle verbunden vom höchsten Offizier bis zum letzten Soldaten. „Wir gehören zusammen!“ — Nie fühlten wirs mehr als, wenn wir wieder einen betten mußten im Soldatengrab, von dem außer der Angabe der Erkennungsmarke nichts bekannt war:

„Es hat ein jeder Toter des Bruders Angezicht.“ — Kameraden, wißt ihrs noch, wie wir teilten, alles, alles: die Liebesgabe von der Heimat, die Konsernen im Tornister, den letzten Schlud aus der Feldflasche; was dein war, war mein, was mein war, war dein — das große Schicksal schweißte uns zusammen — der Brudergebanne war Wirklichkeit geworden — Kameraden waren wir im Leben und im Tod . . .

Und wieder klang uns des Heilands Wort durch die Seele: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“ Wie sind sie durch ihren Tod, durch ihr Kämpfen und Leiden über sich selbst hinausgewachsen!

Nicht alle! Manche sind irre geworden in diesem Grauen eines todben Schicksals an einem Vatergott der Liebe; viele haben nur in höchster Angst die Hände gefaltet und Gelübde gesprochen, die im gleichen Augenblick vergessen waren, als die Gefahr vorüber war — aber von vielen galt auch des Dichters Wort als persönliche Erfahrung:

„In totenstillen Stunden lehrt Jesus bei uns ein!

Wie strahlt von allen Orten des Heilands helles Bild, er hat mit starken Worten noch jeden Sturm gestillt . . .

Und wir schämten uns seiner nicht! Wir mußten ihn suchen, wir mußten uns an ihn klammern. Wir wären ja sonst verfunken, versunken in Sinnlosigkeit, in Jammer, in Blut und Tod! Wie hat er uns gelehrt umzuwerten! Wie wurde das Kleine klein, das Große groß! Wie merkten wir auf einmal unsere eigene Kleinheit, unsere Ohnmacht, unsere Schwäche! Wie griffen wir unter dem Bann der Vergänglichkeits nach diesem Halt! Wie leuchtete uns von ihm aus Treue, Selbsthingabe, Selbstlosigkeit, Opferbereitschaft, Pflichterfüllung entgegen! Selbst den Tod half er uns besiegen! Wie wars uns so selbstverständlich, auf alle Eräber ein Kreuz zu setzen; und ein Kreuz auf dem Grab, das heißt doch: er lebt, er ist nicht tot; das heißt doch: auch dem, der unter diesem Kreuzlein liegt — irgendwo im fernem Land — gilt die große Lebensversicherung unseres lebendigen Herrn Jesus Christus: Ich lebe und ihr sollt auch leben! Wer mag in Worte fassen, auf welche Weise uns da draußen, den Toten und den Lebenden dieser Heiland begegnet ist!

Mag sein, daß wir manchmal wohl erschrocken sind, wenn er uns mit einem Male begegnete. Vielen von uns war er vertraut als der ewig gültige, milde, liebe, lächelnde . . . Als der Krieg und der Sturm und das Schicksal kam, da wurden sie inne. Das Bild vom Heiland, das sie in der Seele trugen und die furchtbare Wirklichkeit ließen sich nicht zusammenfügen. Das Bild war zu reich — die Wirklichkeit zu hart und zu grauam. Die Wirklichkeit war härter und zerkürte das Bild mit den weichen und weichtlichen Zügen. Der Heiland, der uns im Krieg entgegentrat, der offenbarte uns eine Kraft, eine Häßheit, einen Ernst, eine sittliche Energie, für die wir bisher kaum einen Bild gehabt hatten. Wir hatten nur das Weiche, Gültige, Lichte an ihn gesehen — nun auf einmal vernahmten wir auch Worte von unbeugsamer Härte und Kraft: Gib dein Leben hin für die Brüder, opfere dich selbst, tu deine Pflicht bis zum äußersten: wie konnte dieser Heiland auf einmal so groß und starrhart sein in seinem Wesen — trotz all seiner Güte!

Wie unerbittlich konnte er fordern: will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst . . . wer sein Leben erhalten will, der wirds verlieren . . .

Wie ist uns auf einmal ein ganz neuer Blick aufgegangen für Christus. Wir sehen in ihm den Helden, den Kämpfer, der in seines Gottes Kraft den Gottesstempel führt gegen Sünde und Schuld, gegen Schlechtigkeit und Tod, der sich selbst aufopfernd, den Abgrund schloß, der zwischen Menschheit und Gott gähnte . . .

Wie war alles sentimentale, Weichliche, Faulige auf einmal gesunden: die Gottesliebe leuchtete in ihm auf dem Hintergrund gewaltigen Ringens und Kampfens. — Hier war Kraft, Licht, Leben.

Das Denkmäl, zu dessen Füßen wir uns näher sammeln, soll nicht nur sein eine starke Mahnung: vergeht die teuren Toten nicht, vergeht nicht die große Zeit mit all der Treue, der Aufopferung, mit all dem Heldentum, sondern es mahnt uns auch: vergeht den nicht, der in dieser Zeit in neuer überwältigender Größe uns aufgegangen ist: vergeht Jesus Christus nicht. Ihm sind wir begegnet, ohne ihn wären wir versunken, ohne ihn werden wir versinken. Kamerad, weißt du noch, wie du ihm begegnet bist? Ihn grüßen wir heute als den Vater des Schicksals, als den gemeinsamen Herrn der Lebenden und der Toten, ihn grüßen wir als Sohn des lebendigen Gottes, in dem uns des Vaters Güte und Ernst entgegenstrahlt — ihm weihen wir uns heute aufs neue.

Und wenn vorhin das Heer der Toten uns grüßte: er lebt und wir sollen auch leben, — so wollen wir Lebenden heute von Neuem seine Hand ergreifen und ihm, dem Starcken, dem Kämpfer, dem Helden, dem Dulder, dem Sieger die Nachfolge geloben: im Namen der Toten, im Namen der Lebenden, im Namen Jesu Christi wollen wir kämpfen in treuer, starker, selbstloser Pflichterfüllung, wollen wir die Zukunft bauen selbstlos und treu. Wohl mag uns manchmal im schweren Ringen mit der Not der Gegenwart wie einst den Jüngern in schicksalvoller Zeitenwende die Frage in der Seele jähern: Herr wir wissen nicht, wo du hingehst und wie können wir den Weg wissen? — Drum laßt uns ihm ins leuchtende Auge schauen — und unsere Seele wird still und getroßt, stark und frei: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich!

Klangvolle Chorgebänge des Vereins für evang. Kirchenmusik und zwar: „Preis und Anbetung für unseren Gott“ von Joh. Chr. Rind und sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben von D. H. Engel unter Leitung des Chormeisters Hans Albrecht Mann verliehen der erhebenden Feier eine besondere Weihe. Der Festgottesdienst fand seinen Abschluß mit der von dem bewährten Organisten der Stadtkirche Hans Vogel äußerst wirkungsvoll gespielten, gehaltigen G-moll-Phantasia v. J. S. Bach.

In der katholischen St. Stefanskirche

hielt der frühere Divisionspfarrer der 28. Inf.-Division Meier ein. Gleichwie den Festgottesdienst ab. Die Mitwirkung des als Kanzelredner besonders geschätzten Geistlichen hatte solche Anziehungskraft ausgeübt, daß der Kuppelbau der Kirche sich überfüllt war, daß Hunderte im Innern keinen Platz finden konnten. Am Schluß der Singmesse durchbraute das Danklied „Großer Gott wir loben dich“ die überfüllten Räume. Dann bestieg Pfarrer Meier die Kanzel, um mit hinreichender Verehrtheit auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen. Er führte u. a. aus:

Das an herortragender Stelle der Stadt errichtete Leibgrenadiere-Denkmal will uns stets und ständig mahnen: Vergiß niemals, wie die Söhne des Landes in der schwersten Zeit deutscher Geschichte es verstanden haben, für das Vaterland zu kämpfen, zu bluten und zu sterben. Auch die Steine können reden und gerade ein Kriegerdenkmal spricht eine sehr ernste Sprache. Der Prediger setzte dann auseinander, wie ein Volk seine toten Helden würdig zu ehren vermag. Das schönste Vorbild finden wir im alten Testament im Klagehied Davids über Saulus und Jonathan, als diese auf seinen Israels im Kampfe gegen die Philister gefallen waren. Die Totenklage Davids lautet also:

Nimm, o Juda, harte Botschaft!
Rufe auf, o Israel, zum letzten Dienst
Für die Toten, die auf deinen Bergen gefallen!
:; Wie sind doch die Helden gefallen! ;;

Doch meldet es nicht in Gath!
Verfündet es nicht in den Gassen von Asidon!
Damit nicht die Töchter der Philister sich freuen,
Damit nicht frohlocken die Töchter der Heiden.

Ihr Berge von Gelbo, nicht falle Tau,
Nicht falle Regen über euch, ihr Gefilde des Todes!
Denn dort ward hingestreckt der Schirm der Helden,
Als ob er nicht gefalbt gewesen mit dem Salböl.

Vom Blute der Erschlagenen,
Vom Marke der Helden
Rehrt Jonathans Bogen ohne Beute nicht heim,
Und Sauls Schwert kam nicht leer zurück.

Saul und Jonathan, die geliebten und Lieblichen!
Im Leben und im Tode nicht getrennt!
Schneller als Adler,
Stärker als Löwen!

Ihr Töchter Israels, weinet über Saul!
Der euch kleidete mit Purpur und bunten Gewändern,
Der goldenen Schmuck euch reich zum Fuße.
:; Wie sind doch die Helden gefallen,
Im Kampf auf der Höhe erlegen! ;;

Der Geistliche führte dann weiter aus:
Hier hat der königliche Dichter und Sänger den toten Krieger ein Denkmal gesetzt, dauernder als Erz. Im ersten Teil des Klagehiedes ergreift der Ruf zur Landestrauer. Welch niedrige Gewinnung offeneren jene, die zufriedener über die Rettung eigenen Lebens — zu behaupten wagen, daß es die Dummen waren, die gefallen sind. Sind unsere Soldaten nicht ausgezogen und gestorben für eine gerechte Sache? Verdienen sie es nicht, daß man um sie trauert? Wie seien die Höhen vergessen, wo sich eine lebendige Mauer deutscher Treue und deutschen Mannesfinnes schühend vor die Heimat stellt. Daß wir aber dem Kampffelde nicht flüchten und die Ruinen nicht liegen lassen, um Haß zu säen und forzpflanzen, haben wir durch den schnellen Wiederaufbau Ostpreußens bewiesen.

Die Totenklage Davids enthält sodann den Lobpreis auf das Heldentum. Außerlich zwar entsetzlich, ist der Tod des Krieges im tiefsten Grunde doch ein großes, idelles, heiliges Sterben. Der Krieger gibt das Beste und Letzte für sein Vaterland, und er opfert sich für Alle, die er liebt, er setzt sein Leben ein, um höhere Werte zu erzielen. Es ist Nachfolge Christi, das leid- und opfervolle Soldatentum. Erhalten wir darum unserem Volke den Glauben an Heldentod und Heldenleben. Seien wir uns der Dankeschuld an die Gefallenen bewußt und sagen wir ihnen: Ihr sollt nicht umsonst gefallen sein!

Wir wollen uns als Männer zeigen, durchdrungen vom Geiste der Ordnung und Ehre, von Vaterlandsliebe, Opferfinnis und Treue. Aus Davids Harfenspielung spricht Gotteswort. Lernen wir fürs Vaterland zu leben, so wie unsere Väter und Brüder fürs Vaterland gestorben sind. Ueber allen stehen der Wahlspruch „Gott und Vaterland“. Lassen wir unter vernünftigen Denken nicht verfehlen durch Gleichgültigkeit. Die Krieger-Gräber müssen ein Wallfahrtsort bleiben; denn sie bergen Deutschlands lohnbarste Schätze des Herzens und Geistes.

Gleichwie die Gefallenen bis zum letzten Atemzuge kämpften, so wollen auch wir bis zuletzt unsere Pflicht tun.

In diesem Zusammenhang erklärte Pfarrer Meier laut und feierlich: Solange es noch ein 8. Gebot gibt, könne es ihm niemand verwehren, von der Kanzel herab auf die Verpflichtung hinzuweisen, Front zu machen gegen die Behauptung von Deutschland's Alleinschuld am Kriege. Tiefen Eindruck auf die Seele der Zuhörer machten auch die mahnenden Worte zur Einigkeit im deutschen Volke. Andere Lösung, so schloß der Kanzelredner, laute: Der Toten Vermächtnis soll die Aufgabe unserer Lebens sein. Wohl denen, an deren Grabe gelagt werden kann: Selig sind die Toten, die im Herrn sterben; Denn ihre Werke folgen ihnen nach!

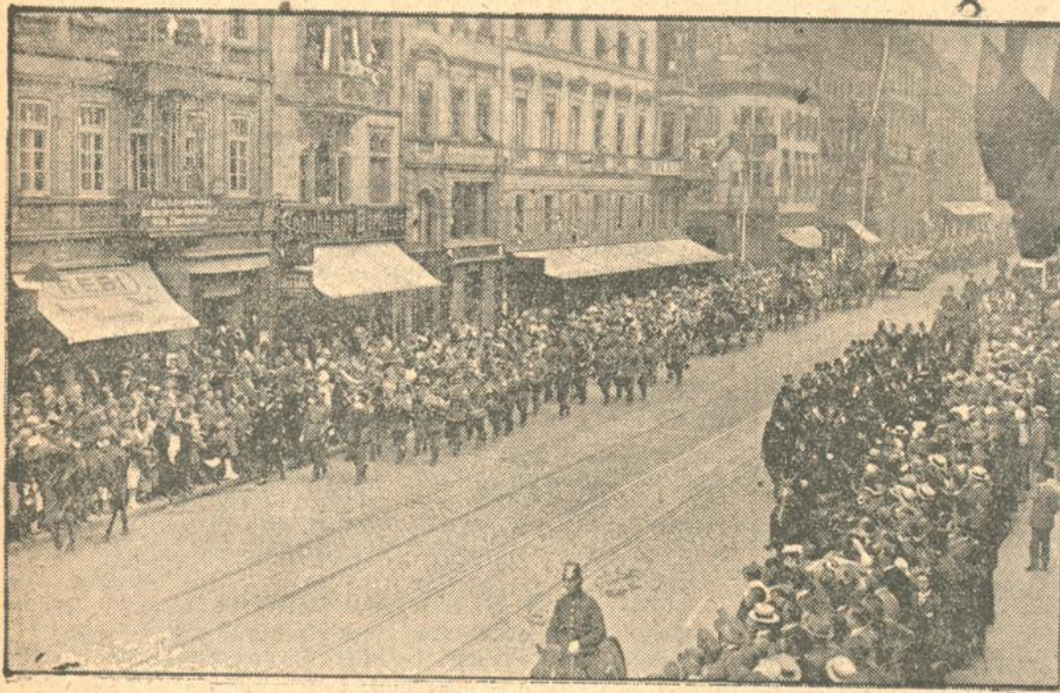
Der Anmarsch zum Denkmalsplatz

Schon in den frühen Morgenstunden war in den Straßen der Stadt ein außergewöhnlich lebhaftes Treiben. Laufende aus dem Lande und vor allem aus der näheren Umgebung trafen im Laufe des Vormittags in der Landeshauptstadt noch ein, und zogen teilweise unter klingendem Spiel in ihre alte Garnisonstadt ein. So bewies die Bruchfahler Kameradschaft der Badischen Leibgrenadiere.

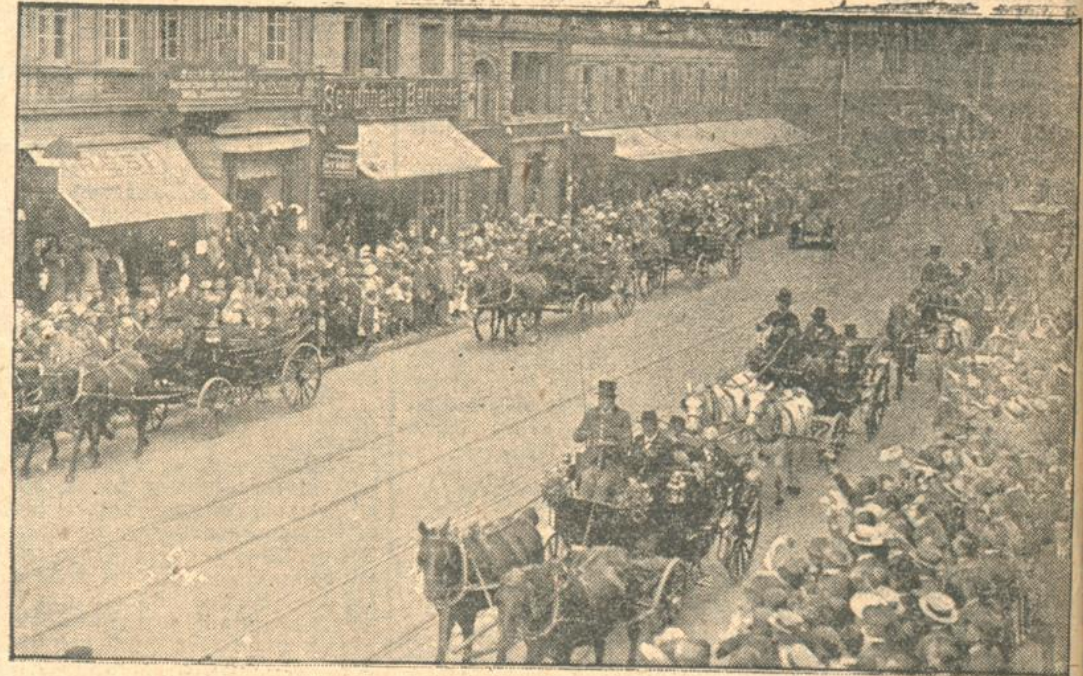
Von 10 Uhr ab zogen die Leibgrenadiere nach dem Durlacher Tor, wo in der Karl-Wilhelmstraße, Ludwig-Wilhelmstraße, Durlacher Allee und der Gottesackerstraße die einzelnen Formationen scharf Kompagnieweise aufstellten. Die ganze Aufstellung ging in musterhafter Ordnung vor sich. Punkt 11 Uhr konnte sich der imposante Zug mit herrlichen Schußleuten an der Spitze vom Durlacher Tor aus in Bewegung setzen. Als der Anfang des Zuges, der durch die Reichswehrkapelle aus Donaueschingen, die Abordnung der Divisionskompanie aus Weinheim im Stahelhelm, ferner von den ältesten noch lebenden Leibgrenadiern in blumenge schmückten Wagen sowie den zahlreichen Fahnenabteilungen der Militärvereine eröffnet wurden, in die Kaiserstraße einbog, brach das in diesem Spottier auf beiden Seiten der Straßen fließende Publikum in begeisterte Jubelrufe aus. Die Fenster und Balkone der Häuser der Kaiserstraße waren überfüllt. Die mit Takentüchern wimmelnde Menschenmenge bot ein prächtiges Bild das noch durch das Zusammen von Blumenzweigen

Bilder von dem Karlsruher 109er-Tag.

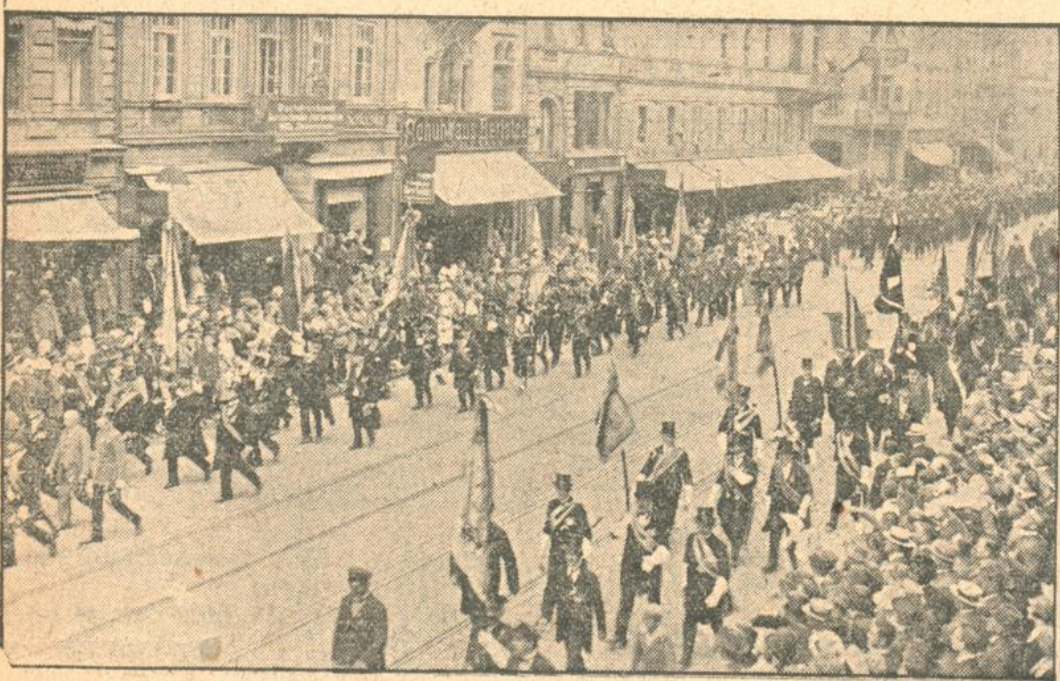
Aufgenommen von Geschwister Moos-Karlsruhe.



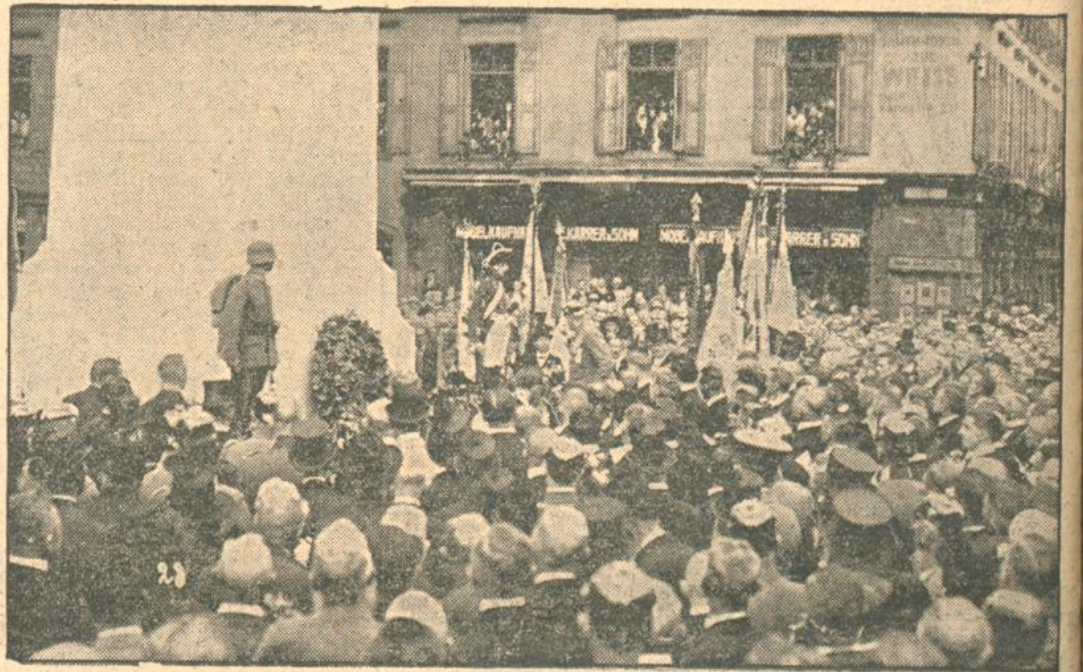
Die Spitze des Zuges auf dem Marsch zum Denkmalsplatz. Die Donauwiesinger Reichswehrcapelle und die Abordnung der Meiningen Traditionskompagnien.



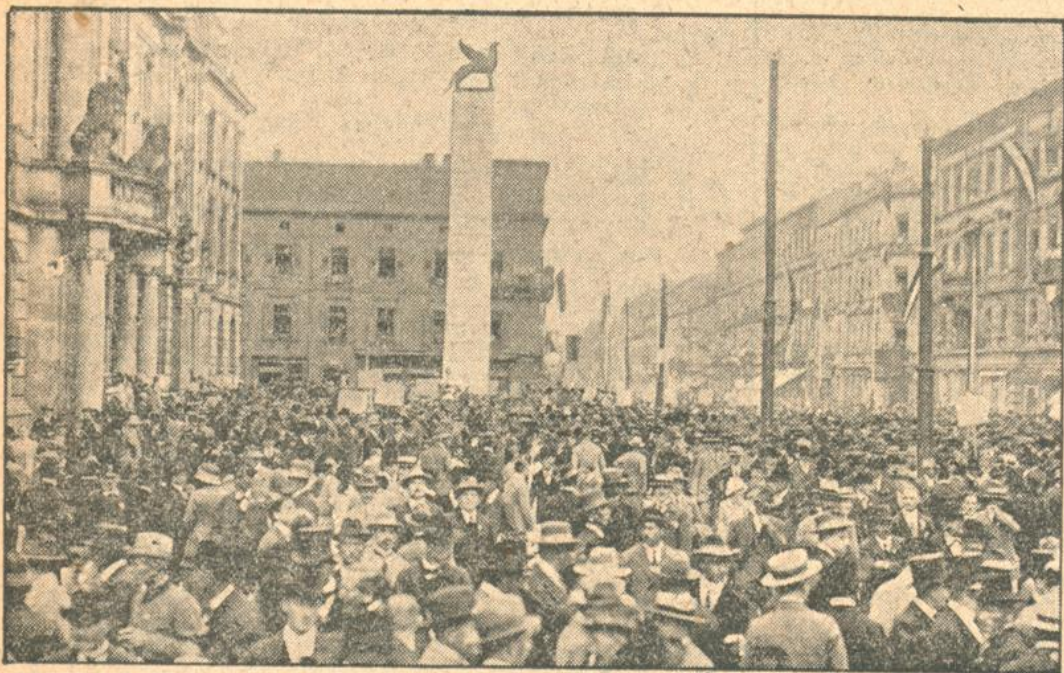
Die ältesten lebenden Leibgrenadiere im Zug.



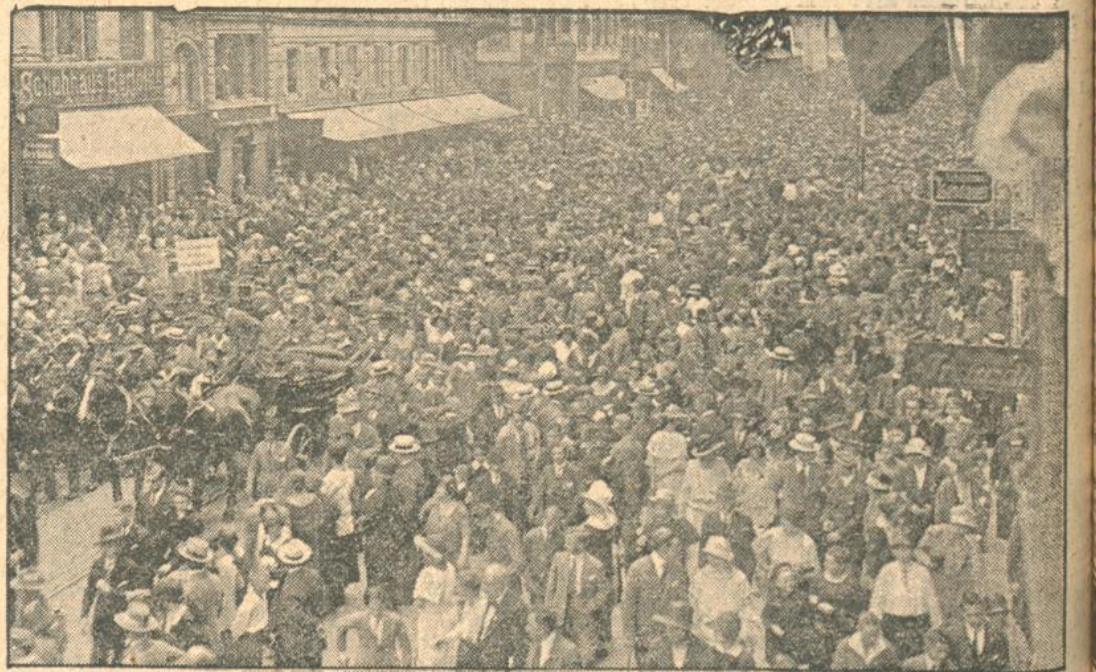
Die Fahnenabordnungen der Militär- und Waffenvereine.



Am Denkmal. Niederlegung der Kränze für den Regimentschef und die Kämpfer von Sämpfern.



Der Denkmalsplatz nach der Enthüllung.



Die gewaltigen Zuschauermassen in der Kaiserstraße

Verammlung der 109er Vertrauensleute.

Die Vertrauensleute der Kameradschaft badischer Leibgrenadiere fanden sich am Sonntag nachmittag 3 Uhr im kleinen Festhallsaal zu einer Aussprache zusammen. Nach Begrüßung der Hunderten von Vertrauensleuten aus allen Orten des badischen Landes durch den Vorsitzenden Herrn Architekt Dertel fand eine Besprechung interner Organisationsfragen statt. Folgendes Schreiben des ehemaligen Regimentschefs, Großherzog Friedrich aus Schloß Baden fand freudigen Widerhall:

„Den zur Denkmalsweihe versammelten alten Kameraden des tapferen kriegsbewährten Leibgrenadier-Regiments und seiner Zersplitterungen sende ich herzlichen Gruß, mit Stolz der hervorragenden Waffentaten ihrer Truppenteile im Weltkrieg gedenkend und mich mit Freude seiner zahlreichen Begegnungen im Kriegsgelände erinnernd. Ehre den gefallenen Helden, die einer über 100jährigen Tradition unseres ruhmreichen Leibgrenadier-Regiments eingedenk, ihr Leben treu ihrem Fahnenbild für des Vaterlandes Schutz hingaben. Möge das Denkmal auch die nachfolgenden Geschlechter zu gleicher Vaterlandsliebe und selbstloser Pflichterfüllung erziehen. Friedrich, Großherzog.“

Die Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere hat folgendes Telegramm an den Regimentschef geschickt: Großherzog Friedrich, Schloß Baden. „Die im kleinen Festhallsaal nach der Denkmalsweihe versammelten Vertrauensleute der Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere als Gesamtvertretung aller 109er gedenken am heu-

tigen Ehrentag des Regiments in Treue und Verehrung ihres hohen Regimentschefs.“

Folgende weitere Telegramme wurden auf einstimmigen Beschluß abgefaßt.

An den Herrn Reichspräsidenten, Excellenz v. Hindenburg: „Die in Karlsruhe aus Anlaß der Weihe des Denkmals für die gefallenen 109er versammelten badischen Leibgrenadiere aus allen Teilen des Reiches entbieten Eurer Excellenz ehrerbietigste Grüße mit dem Gelöbniß der alten badischen Leibgrenadiertreue.“

An den Oberbürgermeister Dr. Finter: „Die im kleinen Festhallsaal nach der Weihe des 109er Denkmals versammelten Vertrauensleute der Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere als Gesamtvertretung aller 109er bitten Sie sehr verehrter Herr Oberbürgermeister der Bevölkerung der Landeshauptstadt den herzlichsten Dank für den überwältigenden Empfang an unserem Ehrentag zu übermitteln. Die alte Garnisonsstadt hat gezeigt, daß sie ihre Leibgrenadiere nicht vergessen hat. Die 109er werden Badens Landeshauptstadt als ehemalige Garnison nie vergessen. Treue um Treue.“ Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere Dertel.

Zu den Begrüßungsfeiern am Samstag

Ist uns nach folgender Bericht über die Zusammenkunft des Landsturmbataillons Nr. 109 zugegangen:

Das Landsturmbat. hatte seine Angehörigen in der Walthalla in der Augartenstr. versammelt. Eröffnet wurde die Begrüßungsfeier durch einen schneidigen Marsch der Kapelle des Musikvereins

Karlsruhe unter der Leitung des Musikdirigenten Herrn Lüttgers. Die Begrüßung der Erschienenen erfolgte durch den ehemaligen Zahlmeister des Bataillons Herrn Oberw.-Sekretär Lehmann. Einige weitere Musikstücke, die von der Kapelle meisterhaft vorgetragen wurden, trugen viel dazu bei, die Stimmung zu heben. Nachdem das Lied von Bernhard Holz, „Loreto deine Höhen“ gesungen war, fand Herr Architekt Wilhelm Fischer, ehemaliger Feldwebel der 2. Kompagnie herrliche Worte zu Ehren der gefallenen Kameraden, deren Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wurde. Der zu Ehren des L.-Gren.-Regts. von Herrn Lüttgers komponierte Festmarsch wurde von der Kapelle in formvollendeter Weise vorgetragen. Begeisterte Wort für das Vaterland fand der inzwischen erschienene Kommandeur des Bataillons Herr Oberst v. Pilgrim worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Die unermüdete Kapelle spielte fortwährend padende Militärmärsche, wodurch die Begeisterung immer größer wurde, und die zahlreich Anwesenden bis in die Morgenstunden festhielt.

Zu Ehren der gefallenen Kameraden wurde am Sonntag nachmittag durch eine Abordnung bestehend aus den Herren v. Pilgrim, Bruder, Bischof und Lehmann ein Lorbeerkranz mit einer Schleife in den badischen Farben niedergelegt.

Bilder vom 109er Tag. Die in der gestrigen Sonntagsnummer von uns veröffentlichten 4 Bilder vom Empfang der Grenadiere sind Originalaufnahmen des Kunstverlag Geschwister Moos, Kaiserstraße. Die Firma hat etwa 40 vorzüglich gelungene Aufnahmen von der Enthüllungsfestung hergestellt, von denen ein Teil in der heutigen Ausgabe veröffentlicht sind, andere hängen in unseren Schaufenstern aus.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Devisen- und Effektenmarkt.

Berliner Börse.

* Berlin, 29. Juni. (Funkpr.) Dem Börsenbeginn fehlte heute jegliche besondere Note. Nachdem das Geschäft sich schon am bejagten Samstag der letzten Woche und heute vormittag sehr ruhig vollzog, stieg die Umsatztätigkeit während der ersten Börsentunden fast völlig. Bei dem Mangel an Anregung war dies verständlich. Es bestehen in wichtigen innen- und außenpolitischen Fragen sowie in wirtschaftspolitischen Dingen mannigfache Unsicherheiten, die die allgemeine Beteiligung an den Effektenumfängen kaum fördern. Die Nachrichten über die bereits begonnene Räumung einiger Bezirke an der Ruhr wirkte sich höchstens in der Weise aus, daß am Montagmarkt nach Festlegung der ersten Kurse überwiegend Verkaufsangebote zu hören waren. Die Kurse profitierten hier von aber wenig, wie überhaupt allgemein keine einheitliche Kursentwicklung zustande kam. Eine gemühte Stille gab dem Markt, daß Besorgnisse für den Ultimo nicht mehr angebracht erscheinen.

Der Geldmarkt zeigte zwar die zum Monatsende übliche Erhöhung der Zinssätze, ist aber angesichts des heute geringen Bedarfs ausreichend bedient. Tägliches Geld erfordert 8 1/2 - 10 Proz. Monatsgeld 10-11 1/2 Proz., Geld einige Tage über den Ultimo 11 Prozent und darüber.

Am Devisenmarkt waren französische Devisen und die Lira zu den meisten Kursen des Wochenlaufes genannt. Infolge der Annahme der Caillauxschen Finanzpläne legte sich die Abwärtsbewegung des französischen Franken demnach nicht fort. Nordische Devisen blieben recht gut gehalten. Heutige Marktnotierungen: Paris 5.18%, London 20.43, Amsterdam 59.35%, Zürich 122.55.

Im weiteren Verlauf setzte sich die Aufwärtsbewegung nicht wesentlich fort. Vieles waren sogar auf Realisationen wiederum leichte Abwärtsbewegungen, die das Kursniveau verschiedentlich unter den Anfangsstand brachten. Deutsche Petroleum waren bis 72 erhöht, um dann mit 70 umzugehen. Man sprach hier von dem Wechsel eines Aktienpaketes und der angeblichen Interessennahme einer größeren ausländischen Gruppe an der Deutschen Petroleum W.G.; Stocher kammer verloren 7 Prozent. Gut lagen heimische Staatsanleihen. Kriegsanleihen 0.402%. Infolge des Ausbleibens von Aufträgen aus den katholischen Gebieten, die bekanntlich heute Feiertag haben, wurde das Geschäft später allgemein still. Am Devisenmarkt gab der Frankfurter im Verlaufe des Mittags bis 107 nach, um dann auf 106 1/2 anzuweichen.

An der Nachbörse waren folgende Kurse festzustellen: 4 1/2 Proz. 1914 Ungarn 7.8, Wagnonier 7.5, Canada 37, Hamburg-Amerika-Paket 56.75, Nord, Mond 60.6, Berliner Handelsgesellschaft 122, Commerzbankaktien 98, Darmst. u. Nationalbank 120.12, Deutsche Bank 120.25, Diskontogesellschaft 108.25, Dresdener Bank 102.25, Oester. Kreditaktien 7.5, Wiener Bankverein 5.12, Bochumer Guß 57.75, Buderus 36, Deutsch-Luxemburger 69.75, Gelsenkirchener Bergwerk 60.62, Harpener 113.25, Kalkbrenner 74.0, Laurahütte 50, Mannesmann 83.25, Oberbedarf 5.75, Oberschle. Industrie 52, Thyssen 91.87, Rheinmetall 72.87, Kriebitz Montan 74.37, Salzhafener 26.25, Weiteberg 18.7, Badische Anilin 122.5, Chem. Gröschel 114.25, Dynamit A. Nobel 78.25, Hüfner Karbide 114.62, Rheinania 3.4, Allgem. Elektr.-Gesellschaft 94.75, Elektrische Lieferungen 80.5, Elektr. Licht und Kraft 97.75, Felten Guilleaume 127.12, Lahmeyer 73, Schuder 62, Siemens u. Halske 79, Daimler 59.75, Karlsruhe 44, Nisch-Kupfer 99, Rheinmetall 36.25, Zellstoff Waldbhof 10.9, Bp. Holzmann 62.5.

Berlin, 29. Juni. (Funkpr.) Freiverkehr. Adler Kohle 4.62, Albrecht Weiser 38, Beder Kohle 4.75, Benz 3.62, Brown Boveri 57, D. Luftauto 70, Dur. Porzell. 35, Fraureuth 37, Forst 45, Frister Rohm. 85, Großkraft Frank 7.12, Hochfrequenz 73, Holsatia 25, Kabel Rheinl. 116, Krauss Eisen 41, Ohring, Berg 129, Dönhäuser 46, Pofer Beder 0.775, Schöber 42, F. Sidel 37, Stöw. Mot. 74, Ufa Film 75, Vr. Chem. Fein 56.5, Winkelschäfer 1.8, Adler Kali 84, Benthle Kali 2.3, Halle Kali 101, Hannover Kali 67, Feldberg Borzug 43, Krügershall 91.5, Niederjachen 72, Ronnenberg 65, Steinforde 8, Um-

mendorf 0.45, Wittkind 58, Raoto 3.35, Sloman Salpeter 4, Südbö.-Phosphat 44, Diamond 18.12, Saliterra 225, Hispano G. Arg. 352, do. Span. 6 Proz. Bonds 349.5, do. Aktien 1325, Api 0.37, D. Erdöl junge 96.75, Petersburger Ind. Bank 1.65, Russenbank 3.12.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 29. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnete die neue Woche in sehr feier Stimmung. Es fanden auf allen Gebieten Deckungs- und teilweise auch Verkaufsgänge statt, an denen angeblich das

Berliner Devisennotierungen.		Zürcher Devisennotierungen.	
Berlin, den 29. Juni 1925.			
Die heut. Devisennotierungen tellen sich wie folgt:			
Telegraphisch	26. 6. 25	29. 6. 25	Verf.
Kurs	Geld	Geld	
Amsterdam 100 G.	168.21	168.19	+0.02
Buenos-Aires 100 P.	1.688	1.69	+0.002
Brüssel 100 B.	19.20	19.86	+0.06
Paris 100 F.	72.71	72.9	+0.16
London 100 £.	82.38	82.70	+0.28
Stockholm 100 Kr.	122.38	122.43	+0.05
Helsingfors			
100 Finn. M.	10.568	10.568	+0.04
Zürich 100 Sfr.	15.25	14.81	+0.04
London 1 £.	20.390	20.391	+0.001
Amsterd. 100 G.	4.195	4.19	+0.005
Paris 100 F.	19.31	19.6	+0.06
Brüssel 100 B.	81.47	81.47	+0.00
London 100 £.	51.07	50.92	+0.14
Japan 1 Yen	1.703	1.703	+0.00
Wien 100 Sch.	0.467	0.467	+0.00
100 Kronen	59.07	59.05	+0.02
Wien 100 Kr.	12.434	12.434	+0.00
Wien 100 Kr.	7.30	7.32	+0.02
Wien 100000 Kr.	8.825	8.825	+0.00
Wien 100 Kr.	3.035	3.04	+0.005
Wien 100 Kr.	20.475	20.425	+0.05
Danish 100 Dkr.	81.66	80.9	+0.20
Swedish 100 S.	2.25	2.25	+0.00
Wien 100 Kr.	6.5	6.84	+0.00

Berlin, 29. Juni. (Funkpr.) Devisen am Wagnoniermarkt. London-Kauf 4.88%, Kabel-Zürich 5.15, London-Amsterdam 12.12%, London-Delo 27.90, London-Paris 106.15, London-Kopenhagen 24.70, Kabel-Amsterdam 2.49%, London-Mailand 136%, London-Brüssel 107.30, London-Madrid 33.47.

Unnotierte Werte:		Wir waren vorbörslich:	
in 1000, pro 1000			
Adler Kali	83	83	83
Alpi	1.5	1.5	1.5
Bad. Motorenfabrik	73	73	73
Bader	52	52	52
Beder Kohle	58	58	58
Beder Stahl	55	55	55
Bena	52	52	52
Brown Boveri	57	57	57
Commerzbank	98	98	98
Deutsche Petroleum	70	70	70
Deutsche Petroleum	64	64	64
Deutsche Petroleum	140	140	140
Gröschel	114	114	114
Gröschel	67	67	67
Hüfner	114	114	114
Kalkbrenner	74	74	74
Kalkbrenner	115	115	115
Kalkbrenner	85	85	85
Kalkbrenner	90	90	90
Kalkbrenner	52	52	52
Kalkbrenner	87	87	87
Kalkbrenner	30	30	30
Kalkbrenner	105	105	105

Karlruhe Baer & Elend 235 429

Ausland beteiligt gewesen sein soll. Di Umsätze waren klein, so daß es keiner sehr großen Käufe bedürfte, um die Kurse nach oben zu setzen. Kalkbrenner waren 2 Prozent höher, chemische durchweg 1 Prozent. Elektro-waren erlitten sich weiterhin guter Nachfrage und waren bis 1 1/2 Prozent höher. Montanwerte behauptet. In Deutschen Anleihen war fast kein Geschäft. Die letzten Kurse der vergangenen Woche konnten kaum behauptet werden. Auch in ausländischen Renten war kein Geschäft. Im freien Verkehr waren Benz fest 60, sonst war alles ziemlich unverändert. Bei Schwach 0.200, Beder Stahl 0.700, Beder Kohle 5, Brown Boveri 50, Entreprie 17, Gomag 68, Kalkbrenner 280, Krügershall 57, ufo 75 und Unterfranken 52.

Warenmarkt.

Berlin, 29. Juni. (Funkpr.) Produktenbörse. Die neuen amerikanischen und englischen Devisen bewirken ein Nachlassen in den Auslandsforderungen. Hierdurch kamen seit Samstag Nachmittag nicht unerhebliche neue Abschüsse in Auftragswesen, Westerntroggen und verezelt auch in landwirtsch. Safer zustande. Der heutige Getreidemarkt findet jedoch keine Stütze durch die Knappheit in sofort greifbarem Material was am meisten bei Roggen zum Ausdruck kommt. Für Zulieferung zeigt sich mehr Bedingungsbegehrt und sowohl Weizen wie Roggen konnten ihre Preise behaupten. Gerste in neuer Wintergerste einzeln angeboten. Safer sehr knapp und fest. Mehl in sofort greifbarer Ware und zwar ganz besonders in Roggenmehl gesucht. Futtermittel ruhig.

Die amtlichen Notierungen stellen sich (für Getreide und Mehl) auf 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station: Weizen - märk. - 219-229, Roggen - märk. - 219-229, Juli 212.50-214, behauptet. Gerste - Winter 204-218 Sommergerste, märk. - Juli 193.50-195, holl. Safer - märk. 231-239, fest. Mais: Ioko Berlin -; Weizenmehl 34 bis 36.25, behauptet; Roggenmehl 29.75-31, behauptet; Weizenkleie 13-13.20, behauptet; Roggenkleie 14 behauptet; Raps 350-365, matter; Reis - märk. -; Erbsen, Viktoria 26-31.50, K. Speiserbsen 25-26.50 Futtermittel 21-24 Kleinfutten 21-22 Ackerbohnen 21-22, Weiden 24-26, Lupinen holl. 11-12, Lupinen, gelbe 14.25-15.50, Erbsen 10-12, Rapspuch 15.80-16, Leinfutten 22-28, Trodenkühne 10.20 bis 10.80, Kollm. Ackerkühne - Torfmehle 30/70 10, Kartoffelst. 21.60-22 RM.

* Zucker, Madebura, 29. Juni. Weißzucker prompt. Lieferung in 10 Tauen. - Juli 21 1/2. Tendenz ruhig. Vanille, Bremen, 29. Juni. Schlußkurs: American fulla middling good colour 27.70 Dollarcour der englische Standard.

* Berlin, 29. Juni. (Funkpr.) Metallnotierungen: Elektrotrommel 130, Originalhüttenrohstahl (im freien Verkehr) 68-69; Kalkbrenner-Plattentag im handelsüblich. Verschleißfreiheit 61.50-62.50; Originalhüttenrohstahl 235-240; Desgl. in Waag- oder Drahtbarren 245-250; Aluminium 245-250; Antimon regulus 122-124; Feinblei je Kilo 96.50-97.50 RM. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Preisfeststellungen im Metallterminhandel. Kupfer: Juni 119.50, Juli 119.50, Sept. - bez. 120.50, Okt. - bez. 121.50, Nov. - bez. 122.50, Dez. - bez. 123.50, Jan. - bez. 124.50, Feb. - bez. 125.50, März - bez. 126.50, April - bez. 127.50, Mai - bez. 128.50, Juni - bez. 129.50, Juli - bez. 130.50, Aug. - bez. 131.50, Sept. - bez. 132.50, Okt. - bez. 133.50, Nov. - bez. 134.50, Dez. - bez. 135.50, Jan. - bez. 136.50, Feb. - bez. 137.50, März - bez. 138.50, April - bez. 139.50, Mai - bez. 140.50, Juni - bez. 141.50, Juli - bez. 142.50, Aug. - bez. 143.50, Sept. - bez. 144.50, Okt. - bez. 145.50, Nov. - bez. 146.50, Dez. - bez. 147.50, Jan. - bez. 148.50, Feb. - bez. 149.50, März - bez. 150.50, April - bez. 151.50, Mai - bez. 152.50, Juni - bez. 153.50, Juli - bez. 154.50, Aug. - bez. 155.50, Sept. - bez. 156.50, Okt. - bez. 157.50, Nov. - bez. 158.50, Dez. - bez. 159.50, Jan. - bez. 160.50, Feb. - bez. 161.50, März - bez. 162.50, April - bez. 163.50, Mai - bez. 164.50, Juni - bez. 165.50, Juli - bez. 166.50, Aug. - bez. 167.50, Sept. - bez. 168.50, Okt. - bez. 169.50, Nov. - bez. 170.50, Dez. - bez. 171.50, Jan. - bez. 172.50, Feb. - bez. 173.50, März - bez. 174.50, April - bez. 175.50, Mai - bez. 176.50, Juni - bez. 177.50, Juli - bez. 178.50, Aug. - bez. 179.50, Sept. - bez. 180.50, Okt. - bez. 181.50, Nov. - bez. 182.50, Dez. - bez. 183.50, Jan. - bez. 184.50, Feb. - bez. 185.50, März - bez. 186.50, April - bez. 187.50, Mai - bez. 188.50, Juni - bez. 189.50, Juli - bez. 190.50, Aug. - bez. 191.50, Sept. - bez. 192.50, Okt. - bez. 193.50, Nov. - bez. 194.50, Dez. - bez. 195.50, Jan. - bez. 196.50, Feb. - bez. 197.50, März - bez. 198.50, April - bez. 199.50, Mai - bez. 200.50, Juni - bez. 201.50, Juli - bez. 202.50, Aug. - bez. 203.50, Sept. - bez. 204.50, Okt. - bez. 205.50, Nov. - bez. 206.50, Dez. - bez. 207.50, Jan. - bez. 208.50, Feb. - bez. 209.50, März - bez. 210.50, April - bez. 211.50, Mai - bez. 212.50, Juni - bez. 213.50, Juli - bez. 214.50, Aug. - bez. 215.50, Sept. - bez. 216.50, Okt. - bez. 217.50, Nov. - bez. 218.50, Dez. - bez. 219.50, Jan. - bez. 220.50, Feb. - bez. 221.50, März - bez. 222.50, April - bez. 223.50, Mai - bez. 224.50, Juni - bez. 225.50, Juli - bez. 226.50, Aug. - bez. 227.50, Sept. - bez. 228.50, Okt. - bez. 229.50, Nov. - bez. 230.50, Dez. - bez. 231.50, Jan. - bez. 232.50, Feb. - bez. 233.50, März - bez. 234.50, April - bez. 235.50, Mai - bez. 236.50, Juni - bez. 237.50, Juli - bez. 238.50, Aug. - bez. 239.50, Sept. - bez. 240.50, Okt. - bez. 241.50, Nov. - bez. 242.50, Dez. - bez. 243.50, Jan. - bez. 244.50, Feb. - bez. 245.50, März - bez. 246.50, April - bez. 247.50, Mai - bez. 248.50, Juni - bez. 249.50, Juli - bez. 250.50, Aug. - bez. 251.50, Sept. - bez. 252.50, Okt. - bez. 253.50, Nov. - bez. 254.50, Dez. - bez. 255.50, Jan. - bez. 256.50, Feb. - bez. 257.50, März - bez. 258.50, April - bez. 259.50, Mai - bez. 260.50, Juni - bez. 261.50, Juli - bez. 262.50, Aug. - bez. 263.50, Sept. - bez. 264.50, Okt. - bez. 265.50, Nov. - bez. 266.50, Dez. - bez. 267.50, Jan. - bez. 268.50, Feb. - bez. 269.50, März - bez. 270.50, April - bez. 271.50, Mai - bez. 272.50, Juni - bez. 273.50, Juli - bez. 274.50, Aug. - bez. 275.50, Sept. - bez. 276.50, Okt. - bez. 277.50, Nov. - bez. 278.50, Dez. - bez. 279.50, Jan. - bez. 280.50, Feb. - bez. 281.50, März - bez. 282.50, April - bez. 283.50, Mai - bez. 284.50, Juni - bez. 285.50, Juli - bez. 286.50, Aug. - bez. 287.50, Sept. - bez. 288.50, Okt. - bez. 289.50, Nov. - bez. 290.50, Dez. - bez. 291.50, Jan. - bez. 292.50, Feb. - bez. 293.50, März - bez. 294.50, April - bez. 295.50, Mai - bez. 296.50, Juni - bez. 297.50, Juli - bez. 298.50, Aug. - bez. 299.50, Sept. - bez. 300.50, Okt. - bez. 301.50, Nov. - bez. 302.50, Dez. - bez. 303.50, Jan. - bez. 304.50, Feb. - bez. 305.50, März - bez. 306.50, April - bez. 307.50, Mai - bez. 308.50, Juni - bez. 309.50, Juli - bez. 310.50, Aug. - bez. 311.50, Sept. - bez. 312.50, Okt. - bez. 313.50, Nov. - bez. 314.50, Dez. - bez. 315.50, Jan. - bez. 316.50, Feb. - bez. 317.50, März - bez. 318.50, April - bez. 319.50, Mai - bez. 320.50, Juni - bez. 321.50, Juli - bez. 322.50, Aug. - bez. 323.50, Sept. - bez. 324.50, Okt. - bez. 325.50, Nov. - bez. 326.50, Dez. - bez. 327.50, Jan. - bez. 328.50, Feb. - bez. 329.50, März - bez. 330.50, April - bez. 331.50, Mai - bez. 332.50, Juni - bez. 333.50, Juli - bez. 334.50, Aug. - bez. 335.50, Sept. - bez. 336.50, Okt. - bez. 337.50, Nov. - bez. 338.50, Dez. - bez. 339.50, Jan. - bez. 340.50, Feb. - bez. 341.50, März - bez. 342.50, April - bez. 343.50, Mai - bez. 344.50, Juni - bez. 345.50, Juli - bez. 346.50, Aug. - bez. 347.50, Sept. - bez. 348.50, Okt. - bez. 349.50, Nov. - bez. 350.50, Dez. - bez. 351.50, Jan. - bez. 352.50, Feb. - bez. 353.50, März - bez. 354.50, April - bez. 355.50, Mai - bez. 356.50, Juni - bez. 357.50, Juli - bez. 358.50, Aug. - bez. 359.50, Sept. - bez. 360.50, Okt. - bez. 361.50, Nov. - bez. 362.50, Dez. - bez. 363.50, Jan. - bez. 364.50, Feb. - bez. 365.50, März - bez. 366.50, April - bez. 367.50, Mai - bez. 368.50, Juni - bez. 369.50, Juli - bez. 370.50, Aug. - bez. 371.50, Sept. - bez. 372.50, Okt. - bez. 373.50, Nov. - bez. 374.50, Dez. - bez. 375.50, Jan. - bez. 376.50, Feb. - bez. 377.50, März - bez. 378.50, April - bez. 379.50, Mai - bez. 380.50, Juni - bez. 381.50, Juli - bez. 382.50, Aug. - bez. 383.50, Sept. - bez. 384.50, Okt. - bez. 385.50, Nov. - bez. 386.50, Dez. - bez. 387.50, Jan. - bez. 388.50, Feb. - bez. 389.50, März - bez. 390.50, April - bez. 391.50, Mai - bez. 392.50, Juni - bez. 393.50, Juli - bez. 394.50, Aug. - bez. 395.50, Sept. - bez. 396.50, Okt. - bez. 397.50, Nov. - bez. 398.50, Dez. - bez. 399.50, Jan. - bez. 400.50, Feb. - bez. 401.50, März - bez. 402.50, April - bez. 403.50, Mai - bez. 404.50, Juni - bez. 405.50, Juli - bez. 406.50, Aug. - bez. 407.50, Sept. - bez. 408.50, Okt. - bez. 409.50, Nov. - bez. 410.50, Dez. - bez. 411.50, Jan. - bez. 412.50, Feb. - bez. 413.50, März - bez. 414.50, April - bez. 415.50, Mai - bez. 416.50, Juni - bez. 417.50, Juli - bez. 418.50, Aug. - bez. 419.50, Sept. - bez. 420.50, Okt. - bez. 421.50, Nov. - bez. 422.50, Dez. - bez. 423.50, Jan. - bez. 424.50, Feb. - bez. 425.50, März - bez. 426.50, April - bez. 427.50, Mai - bez. 428.50, Juni - bez. 429.50, Juli - bez. 430.50, Aug. - bez. 431.50, Sept. - bez. 432.50, Okt. - bez. 433.50, Nov. - bez. 434.50, Dez. - bez. 435.50, Jan. - bez. 436.50, Feb. - bez. 437.50, März - bez. 438.50, April - bez. 439.50, Mai - bez. 440.50, Juni - bez. 441.50, Juli - bez. 442.50, Aug. - bez. 443.50, Sept. - bez. 444.50, Okt. - bez. 445.50, Nov. - bez. 446.50, Dez. - bez. 447.50, Jan. - bez. 448.50, Feb. - bez. 449.50, März - bez. 450.50, April - bez. 451.50, Mai - bez. 452.50, Juni - bez. 453.50, Juli - bez. 454.50, Aug. - bez. 455.50, Sept. - bez. 456.50, Okt. - bez. 457.50, Nov. - bez. 458.50, Dez. - bez. 459.50, Jan. - bez. 460.50, Feb. - bez. 461.50, März - bez. 462.50, April - bez. 463.50, Mai - bez. 464.50, Juni - bez. 465.50, Juli - bez. 466.50, Aug. - bez. 467.50, Sept. - bez. 468.50, Okt. - bez. 469.50, Nov. - bez. 470.50, Dez. - bez. 471.50, Jan. - bez. 472.50, Feb. - bez. 473.50, März - bez. 474.50, April - bez. 475.50, Mai - bez. 476.50, Juni - bez. 477.50, Juli - bez. 478.50, Aug. - bez. 479.50, Sept. - bez. 480.50, Okt. - bez. 481.50, Nov. - bez. 482.50, Dez. - bez. 483.50, Jan. - bez. 484.50, Feb. - bez. 485.50, März - bez. 486.50, April - bez. 487.50, Mai - bez. 488.50, Juni - bez. 489.50, Juli - bez. 490.50, Aug. - bez. 491.50, Sept. - bez. 492.50, Okt. - bez. 493.50, Nov. - bez. 494.50, Dez. - bez. 495.50, Jan. - bez. 496.50, Feb. - bez. 497.50, März - bez. 498.50, April - bez. 499.50, Mai - bez. 500.50, Juni - bez. 501.50, Juli - bez. 502.50, Aug. - bez. 503.50, Sept. - bez. 504.50, Okt. - bez. 505.50, Nov. - bez. 506.50, Dez. - bez. 507.50, Jan. - bez. 508.50, Feb. - bez. 509.50, März - bez. 510.50, April - bez. 511.50, Mai - bez. 512.50, Juni - bez. 513.50, Juli - bez. 514.50, Aug. - bez. 515.50, Sept. - bez. 516.50, Okt. - bez. 517.50, Nov. - bez. 518.50, Dez. - bez. 519.50, Jan. - bez. 520.50, Feb. - bez. 521.50, März - bez. 522.50, April - bez. 523.50, Mai - bez. 524.50, Juni - bez. 525.50, Juli - bez. 526.50, Aug. - bez. 527.50, Sept. - bez. 528.50, Okt. - bez. 529.50, Nov. - bez. 530.50, Dez. - bez. 531.50, Jan. - bez. 532.50, Feb. - bez. 533.50, März - bez. 534.50, April - bez. 535.50, Mai - bez. 536.50, Juni - bez. 537.50, Juli - bez. 538.50, Aug. - bez. 539.50, Sept. - bez. 540.50, Okt. - bez. 541.50, Nov. - bez. 542.50, Dez. - bez. 543.50, Jan. - bez. 544.50, Feb. - bez. 545.50, März - bez. 546.50, April - bez. 547.50, Mai - bez. 548.50, Juni - bez. 549.50, Juli - bez. 550.50, Aug. - bez. 551.50, Sept. - bez. 552.50, Okt. - bez. 553.50, Nov. - bez. 554.50, Dez. - bez. 555.50, Jan. - bez. 556.50, Feb. - bez. 557.50, März - bez. 558.50, April - bez. 559.50, Mai - bez. 560.50, Juni - bez. 561.50, Juli - bez. 562.50, Aug. - bez. 563.50, Sept. - bez. 564.50, Okt. - bez. 565.50, Nov. - bez. 566.50, Dez. - bez. 567.50, Jan. - bez. 568.50, Feb. - bez. 569.50, März - bez. 570.50, April - bez. 571.50, Mai - bez. 572.50, Juni - bez. 573.50, Juli - bez. 574.50, Aug. - bez. 575.50, Sept. - bez. 576.50, Okt. - bez. 577.50, Nov. - bez. 578.50, Dez. - bez. 579.50, Jan. - bez. 580.50, Feb. - bez. 581.50, März - bez. 582.50, April - bez. 583.50, Mai - bez. 584.50, Juni - bez. 585.50, Juli - bez. 586.50, Aug. - bez. 587.50, Sept. - bez. 588.50, Okt. - bez. 589.50, Nov. - bez. 590.50, Dez. - bez. 591.50, Jan. - bez. 592.50, Feb. - bez. 593.50, März - bez. 594.50, April - bez. 595.50, Mai - bez. 596.50, Juni - bez. 597.50, Juli - bez. 598.50, Aug. - bez. 599.50, Sept. - bez. 600.50, Okt. - bez. 601.50, Nov. - bez. 602.50, Dez. - bez. 603.50, Jan.

Sportblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport“ / Montag, den 29. Juni 1925.

Die 2. Feldberg-Prüfungsfahrt.

Der Feldberg führt auf R. M. W. für Motorräder die beste Zeit. — Karl Kappler auf Simson Supra der Beste in der Wagenklasse.

Die am Sonntag vom Motorradklub Freiburg (M. D. R.) und dem Gau XIII des N. D. A. C. in erfolgreichem Zusammenarbeiten durchgeführte Feldbergprüfungsfahrt für Motorräder (Kategorie A) nahm dank sorgfältiger und weitestgehender Vorbereitung einen vollen Verlauf. Ansehnlich war die Zahl der eingegangenen Meldungen und unter den auswärtigen Teilnehmern befand sich auch der Name von Ruf und Klang. Der sportliche Gesamtwert der Veranstaltung wird durch die Tatsache geteilt, daß sich auf der außerordentlich schwierigen Strecke kein einziger Unfall ereignete. Die Einzelleistungen sind größtenteils über Erwarten gut ausgefallen. Die beste Zeit für Motorräder konnte der vorjährige Gewinner und nun endgültige Inhaber des Wanderpreises der Freiburger Zeitung Moritz-Denzlingen (M. D. R.) mit 32:11 erlangen; von den Fahrern mit Beiwagen verdient der Karlsruher Hermann (Wanderer-P. K.) mit der hervorragenden Zeit von 37:17 besondere Beachtung. Von den Automobilen vermachte Kappler auf Simson Supra die kürzeste Zeit zu buchen; die Opel-Fahrer Jörn und Hans v. Opel belegten in ihren Klassen die ersten Plätze. Anerkennung verdient auch der 2. Sieger der Tourenwagenklasse bis 4 PS, Alfred Hercher-Freiburg (Opel), der nach einem 2 1/2 monatlichen Fahrerpaß seinen Unternehmungsgest mit dieser Zeit belohnt sah, die um nur 3:55 hinter der Hans v. Opels zurückblieb.

Die Ergebnisse in den einzelnen Klassen waren:

- Klasse A Tourenwagen**
- bis 4 St. P. 1. Hans v. Opel, Rüsselsheim (Opel) 15:43; 2. Alfred Hercher-Freiburg (Opel) 19:39; 3. W. Diebold-Lahr (Opel) 22:04;
 - bis 5 St. P. 1. Keller-Freiburg (Wanderer) ohne Konkurrenz 15:44;
 - bis 7 St. P. 1. Karl Sichter-Freiburg (Bugatti) 14:48; 2. Alex Fries-Waldkirch (Stat) 18:42;
 - bis 10 St. P. 1. Eugen Weiß-Freiburg (Siemer) 17:19; 2. Fritz Grimm-Freiburg (Opel) 21:06;
 - bis 13 St. P. 1. Moritz Lederle-Freiburg (Steier) ohne Konkurrenz 17:40;
 - bis 18 St. P. 1. Adolf Zimmer-Krozingen (Alden) 13:06; beste Zeit der Tourenwagen; 2. Karl Sprich-Freiburg (Benz) 13:00; 3. Hermann Tringer-Freiburg (Benz) 18:55.

- Klasse B Sportwagen**
- bis 4 St. P. 1. Karl Jörn-Rüsselsheim (Opel) 14:18; 2. Louis Kocher-Offenburg (Mathis) 15:02; 3. Karl Westermann-Kastatt (Wito) 16:59;
 - bis 6 St. P. 1. Fr. Schlichupp-Freiburg (Nabag-Bugatti) 17:40, ohne Konkurrenz;
 - bis 8 St. P. 1. Karl Kappler-Gernsbach (Simson Supra) 12:08, beste Zeit für Automobile;
 - bis 12 St. P. 1. Eugen Weiß-Freiburg (Siemer) 14:32; 2. Paul Wagner-Freiburg (Pfeilo) 20:54;
 - bis 18 St. P. 1. Karl Jörn-Rüsselsheim (Opel) 12:57, ohne Konkurrenz.

- Klasse C Rennwagen**
- bis 1 St. P. 1. Hans v. Opel, Rüsselsheim (Opel) 12:46. Prüfungsfahrt für Motorräder (Streckenlänge 33,6 Km.).
 - Klasse 1 bis 125 ccm: Senioren 1. Behr-Feuerbach (Hirth) 54:32; Junioren 1. Specht-Freiburg (Wuch) 1, 46:54.
 - Klasse 2 bis 175 ccm: Senioren 1. Prommel-Stuttgart (Waco) 42:59; Junioren 1. Anton Müller-Bühl (DAB) 47:44; 2. Schächle-Freiburg.
 - Klasse 3 bis 250 ccm: Senioren 1. v. Raith-Neckarsulm (Horex) 37:46; 2. Wehmannel-Fürth (Zündapp) 40:33; Junioren 1. Horst-Rohendorf-Waldau (Hirth) 36:21 (besser als der Senior dieser Klasse); 2. Gerlach (Kloh) 38:05.
 - Klasse 4 bis 350 ccm: Senioren 1. Kugler-Altirsbach (Ardie-Sport) 32:18; 2. Fischer-Mündeln (Wita) 35:00; Junioren 1. Lauber-Freiburg (Waco) 36:08; 2. Ehinger (Oberle) 36:14.
 - Klasse 5 bis 500 ccm: Senioren 1. Müller-Förstheim (Sunbeam) 32:22; 2. Weber-Freiburg (Lume) 35:18; Junioren 1. Moritz-Denzlingen (M.D.R.) 32:11, beste Zeit für Motorräder; 2. Winder-Offenburg (Wotolacoch) 33:17.
 - Klasse 6 bis 750 ccm: Senioren 1. Mikoni-Schwefingen (M. T.) 33:58; 2. Jung (T.A.) 42:55; Junioren 1. Knappold-Sugstetten (Sindan) 38:15.
 - Klasse 7 bis 1000 ccm: Senioren 1. Fuß-Baden-Baden (MSU.) 33:10; Junioren 1. Große-Schiltach (Mars) 44:27.
 - Klasse 8 mit Beiwagen bis 500 ccm: Senioren 1. Müller-Karlsruhe (Imperia-P.K.) 49:02; Junioren 1. Nöcker-Karlsruhe (Imperia-P.K.) 44:33; 2. Kühnel-Karlsruhe (Wittoria-Kall) 52:49.
 - Klasse 9 mit Beiwagen bis 1000 ccm: Junioren 1. Ziegler-Freiburg (Mars-Swan) 51:26.
 - Klasse 10 mit Beiwagen beliebiger Größe: Senioren 1. Kornmann-Karlsruhe (Wanderer-P.K.) 35:17; beste Zeit der Beiwagenfahrer.

Die Hanauer Kampfspiele.

Der Karlsruher Polizeisportverein gewinnt den Wanderpokal. Bei schönstem Wetter und zahlreicher Beteiligung wurden am Sonntag die Hanauer Kampfspiele, die der Sportverein Freifreistoff alljährlich durchführt, abgehalten. Wenn die Kampfspiele über die Grenzen des Hanauerlandes (Amtsbezirk Rehl) hinaus und in weiterem Umfange haben, so ist dies ein glänzendes Zeugnis für den Eifer der Hanauer Sportvereine. Die Durchführung war kleiner, aber würdiger Sportverein Freifreistoff. Die Durchführung war in diesem Jahre wieder munter. Am Interesse der Teilnehmer ist es nur zu wünschen, daß die Hanauer Kampfspiele alljährlich wieder und in den kommenden Jahren noch ein weiteres Ausmaß erfahren.

Waren es bei den ersten Veranstaltungen größtenteils Landvereine die ihre Wettkämpfer entsandten, so waren es dieses Jahr Stadtvereine, die die Veranstaltung besichtigten. Die Wettkämpfer aus Karlsruhe, Kastatt, Offenburg u. a. boten einen ausgezeichneten Sport. Die erzielten Leistungen sind im Hinblick auf die Verhältnisse als sehr gute zu bezeichnen. Die Mehr- und Vorkampfe fanden vormittags statt, während sich die Entscheidungskämpfe und Staffelläufe nachmittags, vor einer erlesenen großen Zuschauermenge abwickelten. Den Wanderpokal, gestiftet vom Sportverein Freifreistoff, gewann dieses Jahr Pol. Sp. V. Karlsruhe. In der 1. Runde besiegte er den VfL. Kastatt. Anschließend an die 2. Runde (Freierkampf) fand ein Fußballspiel um die Meisterschaft statt. Im südlichen Schwarzwaldgau statt das die Mannschaft des Sp. V. Freifreistoff gegen VfL. Offenburg und die 1. Elf des Sp. V. Freifreistoff zu einem Freundschaftsspiel der Ausgang derselben war bei Abgang des Berichtes noch nicht bekannt. Halbzeit 3:0 für Freifreistoff.

Internationale Stuttgarter Ruder-Regatta.

Die italienische Meisterschaftsmannschaft gewinnt den Gast-Bierer — wird im Württemberg-Bierer vom Ulmer Ruderklub Donau geschlagen. — Karlsruher Ruderverein Sieger im Jungmann-Bierer und Anfänger-Bierer.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die 8. Stuttgarter Regatta am 28. Juni brachte zugleich die Einweihung der neuen Kennstrecke zwischen dem Gaisburger Wehr und der Wehrbrücke Untertürkheim mit den gleichen Bedingungen für die beiden äußeren Startplätze, aber Benachteiligung des Start 1. Zu erwägen wäre, ob man nicht alle drei Boote durch den äußeren Brückenbogen fahren ließe. Was dem Besucher des neuen Regatta-Anlages angenehm auffällt, ist die zielbewußte und planmäßige Anlage der Regattaeinrichtungen. Dem Sonderberichterstatter der „Badischen Presse“ war es dank dem Entgegenkommen der „Badischen Luftverkehrs-Gesellschaft Karlsruhe“ möglich, durch Benützung eines Juntersflugzeuges nach rechtzeitig zu den Vorrennen am Samstag nachmittag zu kommen. Wie er in Erfahrung brachte, wurden schon mehrfach kartende Ruderer, denen in Folge unbegreiflicher Rückständigkeit der Behörden oder privaten Arbeitgeber der erbetene Urlaub verweigert wurde, auf diese Weise raschstens und ohne die bei langen Eisenbahnfahrten eintretende Ermüdung zu den nächstgelegenen Flughäfen befördert, sodaß die Mannschaften pünktlich ihre Vorrennen starten konnten. Die Durchführung der ganzen Regatta muß als musterhaft und derjenigen an weit bedeutenderen Plätzen überlegen bezeichnet werden.

Was der 8. Stuttgarter Regatta, die unter der Schirmherrschaft des württembergischen Staatspräsidenten stand, ein besonderes Gepräge gab, war ihr internationaler Charakter durch die Teilnahme der Triester Società Canottieri Limano, während der Stiller des Rowing Club Triestino in seiner südlichen Heimat verblieb. Vom sportlichen und nationalen Standpunkte wird man das Erscheinen ausländischer Gäste auf deutschen Regattaplätzen und deutsche Vertretung im Auslande durchaus begrüßen. Zu den 15 Rennen hatten nicht weniger als 23 Vereine mit 87 Booten und 422 Mannschaften gemeldet. Vier Vereine waren nicht erschienen, wie Rheinclub Alemannia Karlsruhe, und andere zogen einen Teil der Rennungen zurück. Das Hauptinteresse nahm erklärlicherweise der Gast-Bierer in Anspruch, der zu einem Zweikampf zwischen der italienischen Mannschaft und dem Ulmer Ruderklub Donau wurde. Die Ulmer Mannschaft, die am Samstag in Frankfurt am Main den Zweiten Bierer und den Bierer ohne Steuermann gewonnen hatte, kam während der Nacht nach Stuttgart, um sich hier mit den Italienern zu messen. Daß die Uebermüdung sich im Vorlauf auswirkte, ist selbstverständlich. Damit soll nicht im Geringsten der einwandfreie und schöne Erfolg der Triester Gäste geschmälert werden, den die italienische Meisterschaft im Bierer besaßen. Der Sieg der Ausländer wurde vom Publikum, etwa 30 000 Zuschauer — allgemeine Aufmerksamkeit erregte der durch die Reklame einer bekannten Fabrik oft genannte „Dr. Unblutig“ — herzlich gefeiert. Ganz auf Hart, bei Aufwendung größter Energie und unter Einleitung völkischen Ehrgeizes, tritten die beiden Mannschaften im Württemberg-Bierer. Um war durch bessere Startschlage im Vorteil, den es sich nicht rauben ließ. Mit Luftstufenlänge wurde der deutsche Sieg entschieden.

Den Anfänger-Bierer führten die leichten Leute des Karlsruher Rudervereins nach Hause, die im allgemeinen lang haken und gleichmäßig arbeiten, am Sonntag aber manche unruhige Augenblicke hatten. Tübingen hielt sich wader, konnte aber nicht aufkommen. Reifes und Unreifes wurde in den Einer-Rennen hervort. Den Ehrenpreis des Jungmann-Bierer sicherte sich der sympathische Erich Mader vom Karlsruher Ruderverein, der leichtes Spiel mit dem Marbacher Deeg hatte. Im Notenberg-Bierer war Waldemar Mader im Vorrennen

unterlegen. Den Großen Mäher fuhr zum Schluß der hawmonisch und protestlos verlaufenen Regatta der Heidelberger Ruderklub nach Hause. Nachstehend der Verlauf der Rennen:

1. Zweiter Bierer. (Ehrenpreis). 1. Mannheimer Ruderklub 6:48,6; 2. Rißinger Ruderverein 6:53,2. Mannheimer Ruderklub siegt mit 1/2 Längen.
2. Jungmann-Bierer. (Preis des Württ. Kultusministeriums). 1. Heidelberger Ruderklub, geht in 7,15 allein über die Bahn.
3. Gast-Bierer. (Herausforderungspreis). 1. Società Canottieri Limano Trieste 6:45,8. 2. Ulmer Ruderklub Donau 6:48,8. Das erste Viertel der Bahn sieht scharfen Kampf der beiden Mannschaften um die Führung, die zeitweise leicht an Ulm fällt. Bei etwa 1200 Meter gelangt Triest ein entscheidender Vorstoß. Beide Mannschaften legen das letzte Viertel im Spurttempo zurück. Triest siegt mit einer harten Länge.
4. Jungmann-Bierer. (Ehrenpreis). 1. Karlsruher Ruderverein (Erich Mader) 9:02,2; 2. Marbacher Ruderverein, 200 Meter vor den Tribünen aufgegeben.
5. Junior-Bierer. (Ehrenpreis). 1. Ruderverein Neptun, Konstanz 6:51,2; 2. Ruderverein Bamberg 7:02,8; 3. Mannheimer Ruderklub 7:07,8. Mit 4 Längen gewonnen.
6. Jubiläums-Bierer ohne Steuermann. (Herausforderungspreis). Heidelberger Ruderklub geht in 6,57 Minuten im Alleingang über die Bahn.
7. Jungmann-Mäher. (Ehrenpreis). 1. Schweinfurter Ruderklub Franken 6:15,2; 2. Stuttgarter Ruder-Gesellschaft 6:19,4; 3. Heilbronner Ruderverein 6:47,6. Mit 1/2 Längen gewonnen.
8. Doppelweier ohne Steuermann. (Ehrenpreis). 1. Ulmer Ruderklub Donau (Bernheimer, Bogl) 7:04,2. Marbacher Ruderverein bei 800 Meter aufgegeben.
9. Anfänger-Bierer (Ehrenpreis): 1. Karlsruher Ruderverein (Bronner, v. de Bieog, Schinner, Metz, St. Volnik) 7:03; 2. Tübingen Ruderverein 7:11; Ruderverein Ehlingen bei 1000 m aufgegeben. — Karlsruhe gewinnt mit 3/4 Längen.
10. Württemberg-Bierer (Herausforderungspreis): 1. Ulmer Ruderklub Donau (Kolb, Maier, Dopfer, Schäfer, St. Plunger) 6:40; 2. Società Canottieri Limano-Trieste 6:40,8. — Ulm kommt vom Start besser weg wie Triest. Spannender, mit großer Erbitzung geführter Vorbau-Bordkampf, der im Ziel von der deutschen Mannschaft mit Luftstufenlänge entschieden wird.
11. Zweiter Mäher (Ehrenpreis): 1. Ruderverein Neptun Konstanz 6:13,8; 2. Mannheimer Ruderklub 6:16; Rißinger Ruderklub bei 1000 m aufgegeben. — Mit 3/4 Längen gewonnen.
12. Notenberg-Bierer (Ehrenpreis): 1. Ulmer Ruderklub Donau (Bernheimer) 7:29; 2. Ulmer Ruderklub Donau (Rupp) 7:48. — Mit 4 Längen gewonnen.
13. Mercedes-Bierer (Herausforderungspreis): Ulmer Ruderklub Donau geht in 7,15 Minuten im Alleingang über die Bahn.
14. Semunterungs-Bierer (Ehrenpreis): 1. Cannstatter Ruderklub 7:00; 2. Ruderverein Bamberg 7:15; Mannheimer Ruderklub bei 1200 m aufgegeben. — Cannstatt siegt leicht mit 3/4 Längen.
15. Großer Mäher (Herausforderungspreis): 1. Heidelberger Ruderklub 6:05; 2. Schweinfurter Ruderklub Franken 6:12. — mit 1/2 Längen gewonnen.

Die Ergebnisse sind:

- Dreitakt für Senioren.** 1. Schmid L.A.B. Baden-Baden 164 Punkte; 2. Jung Pol.Sp.B. Karlsruhe 157 P.; 3. Rudl J.B. Offenburg 144 P.
- Einzeltakt für Senioren.** 100 Meter Lauf (offen für Vereine des Reichsathletikverbandes). 1. Alex Müller J.B. Kastatt 11,2 Sek.; 2. J. Kesselring J.B. Offenburg 11,4 Sek.; 3. Haag Pol.Sp.B. Karlsruhe 11,6 Sek.
- 400 Meter Lauf:** 1. Fritz Traub J.B. Ettlingen 57,6 Sek.; 2. Haag Pol.Sp.B. Karlsruhe 60,8 Sek.; 3. Fischer J.B. Kastatt 63 Sek.
- 800 Meter Lauf:** 1. Berth. Ehret J.B. Kastatt 2 Min.; 2. Wagner Pol.Sp.B. Karlsruhe 2,03 Min.; 3. Herm. Bruder J.B. Bühl 2,068 Minuten.
- 1500 Meter Lauf:** 1. Klar Pol.Sp.B. Karlsruhe 4 21 Min.; 2. Bruder J.B. Bühl 4,23 Min.; 3. Ehrhardt J.B. Kastatt 4,29 Min.
- Weitsprung:** 1. Schmidt Baden-Baden 6,10 Meter; 2. A. Rubin J.B. Offenburg 6,08 Meter; 3. Jung Pol.Sp.B. Karlsruhe 5,95 Meter.
- Sperwerfen:** 1. Hermann Schwab J.B. Bühl 40,50 Meter; 2. Klein Pol.Sp.B. Karlsruhe 38 Meter; 3. Lips L.B. Baden-Baden 36,60 Meter.
- Diskuswerfen:** 1. Jof. Kesselring J.B. Offenburg 31,30 Meter; 2. David Juri J.B. Offenburg 28,80 Meter; 3. Lips L.B. Baden-Baden 28,70.
- Angelhaken:** 1. Jung Pol.Sp.B. Karlsruhe 10,70 Meter; 2. Juri J.B. Offenburg 10,25 Meter; 3. Schmidt L.B. Baden-Baden 10,15 Meter.
- Fußballweitstoß:** 1. Willi Busse J.B. Kastatt 41,40 Meter; 2. Otto Woll Sp. B. Freifreistoff 40,70 Meter; 3. A. Schmidt Rheinbischofsheim 40 Meter.
- 100 Meter Lauf mit Fußball:** 1. Wilt. Fischer Kastatt 15 Sek.; 2. Herm. Woll Rheinbischofsheim 16,4 Sek.; 3. Alf. Geier Rheinbischofsheim 16,5 Sek.

Nichtverbandsvereine:

- 100 Meter Lauf:** 1. Fritz Geiler Rheinbischofsheim 12,8 Sek.; 2. Kob. Gans Willstätt 12,9 Sek.; 3. Fritz Schmitt Rheinbischofsheim 13,2 Sekunden.
- 800 Meter Lauf:** 1. Albert Schmidt Rheinbischofsheim 2,17,0 Minuten.
- Einzeltakt für Jugend bis 18 Jahre.**
- 100 Meter Lauf:** 1. Max Hönes J.B. Achern 12,2 Sek.; 2. Karl Burkhardt L.B. Baden-Baden 12,9 Sek.; 3. Felix Groschütz J.B. Kastatt 13 Sekunden.
- 100 Meter Lauf mit Fußball:** 1. Alf. Woll Sp. B. Freifreistoff 15,8 Sek.; 2. Otto Häfeler Rheinbischofsheim 16 Sek.; 3. Jof. Teufel Willstätt 16,4 Sekunden.
- Weitsprung:** 1. Kaufmann L.B. Baden-Baden 5,50 Meter; 2. M. Hönes J.B. Achern 5,35 Meter; 3. Burkhardt L.B. Baden-Baden 5,05 Meter.
- Angelhaken:** Nürnbberger J.B. Kastatt 11,50 Meter; 2. Kaufmann L.B. Baden-Baden 11,48 Meter; 3. Hülzinger J.B. Willstätt 8,84 Meter.
- Schlagballweitwurf:** 1. Nürnbberger J.B. Kastatt 75,20 Meter; 2. Jof. Hülzinger J.B. Willstätt 60,75 Meter; 3. Alf. Woll Sp. B. Freifreistoff 57 Meter.

Mannschaftskämpfe.

4 mal 100 Meter Staffel (fliegend): 1. Pol.Sp.B. Karlsruhe 48,2 Sek.; 2. J.B. Offenburg 49,3 Sek.; 3. F.C. 1902/5 Ettlingen 50 Sekunden.

1500 Meter Staffel (800, 400, 200, 100 Meter): 1. Pol.Sp.B. Karlsruhe 3 21,3 Minuten; 2. J.B. Kastatt 3 23,3 Minuten; 3. J.B. Offenburg.

Die Fußballergebnisse des Sonntags.

Karlsruher Fußballverein — Phönix Ludwigshafen 4:2 (3:0).
V. f. R. Mannheim — Stuttgarter Kickers 2:2 (Potsdamp).
Phönix Alemannia Karlsruhe — Germania Durlach 1:1.
Wader München — F.T.C. Budapest 3:2.
Eintracht Frankfurt — Offenbacher Kickers 2:2.
Union Ludwigshafen — Phönix Ludwigshafen 2:1 (Potsdamp).


Weitere Ergebnisse:

J. C. Phönix 3. gegen J. C. Olympia 1. 3:5 (1:4)
J. C. Phönix 1. gegen J. C. Olympia 2. 2:2.

Fußball-Spielberichte.

Länderfußballspiel — Deutschland-Finnland 5:3 (0:1).

Das letzte Länderspiel des DFB. der Saison 1924/25 fand am Freitag abend in Helsingfors gegen Finnland statt und zeigte insofern einen einigermassen guten Abschluß der Spielzeit, als die deutschen Vertreter nach den vielen Niederlagen mit einem wohlverdienten Siege heimkehren können. Die Reise von Stockholm nach Finnland ging unter den denkbar ungünstigsten Umständen von statten. Sturm und Regen waren ständige Begleiter auf der Seefahrt nach Helsingfors, wo die Mannschaft am Mittwoch eintraf. Auch der Spieltag selbst war von ständigem Regen begleitet. Trotzdem hatten sich noch etwa 4000 Zuschauer eingefunden. Nach der Erfahrung des gegen Schweden 0:1 verlorenen Kampfes spielt die deutsche Mannschaft in folgender Aufstellung: Erik-Müller; Werner-Kiel, Kuttlerer-München; Lang-Hamburg, Lux-Berlin; Martwig-Berlin; Vogl-Kiel, Paulsen-Berlin; Becken, Roskosen, Eyd finnische Verband war vertreten durch: Belewicz, Koskinen, Eyd Raponen, Kanerva. — Finnland hatte Anstoß mit Wind im Rücken. Von Anfang an machte sich eine Ueberlegenheit der deutschen Mannschaft bemerkbar, trotzdem aber kam der finnische Sturm mehrfach nach vorn, jedoch mehrte Erik ausgezeichnet ab. Bis zur 25. Minute hatten die Finnen drei Ecken, die aber nichts einbrachten. In der 27. Minute kam Finnland durch gute Einzelleistung Keltso



Bad Wildungen
Das Nierenbad!

zum ersten Tor. Bis zur Halbzeit erzielten die Deutschen noch vier Tore, aber ohne positives Resultat. Halbzeit 1:0 für Finnland. Die sehr schnell und eifrig spielenden Finnen kamen gleich nach Wiederbeginn schon in der 1. Minute durch einen von Lang verschuldeten Handelfmeter zu ihrem zweiten Erfolge. Aber schon in der nächsten Minute konnte Paulsen durch schönen Durchbruch seiner Partei zum ersten Tore verhelfen. In den nächsten Minuten hatte Ertl zweimal Gelegenheit seine Kunst als Torhüter zu zeigen. Nach 26 Minuten stellte Paulsen, wiederum durch eine glänzende Einzelleistung, das Resultat auf 2:2. In der 30. Minute bekam Deutschland einen Elfmeter zugesprochen, den auch glatt verwandeln konnte. Fünf Minuten später war es wieder Paulsen, der unhaltbar in das finnische Heiligtum einlieferte. Finnland drängte nun sehr stark mit dem Erfolge, daß Kuponen einen für Ertl unhaltbaren Ball von einer Ecke aus einlieferte. Aber schon zwei Minuten später war Paulsen wieder da, um mit einem Bombenschuß aus der Flanke das Ergebnis auf 5:3 zu stellen. So blieb es bis zum Schluß. Das Ergebnis entspricht durchaus dem Spielverlauf. Die besten Leute auf dem Felde waren die beiden Torhüter Ertl und Belewicz sowie Lur und Paulsen. Auch Bok, Rana, Lindmann und Kellin konnten gefallen. Der schwedische Schiedsrichter Benzer leitete gut. Vor dem Spiel leiteten die Deutschen am Feldengraben der finnischen Soldaten Kränze nieder.

Phönix- Germania-Karlsruhe — Germania Durlach 1:1 (0:1).
Ecken 6:3.

Eines jener Spiele, mit denen die Berichterstattung nicht viel anzufangen weiß. Beide Mannschaften nicht in der Auffassung, die für die Verbandstämpfe in Frage kommt. Eine Mischung von Laune auf der einen, und Eifer auf der anderen Seite; dazwischen ein auf Teil Komik und Komödie, bis die Sache dem Phönix doch auf die Netzen geht und ein, allerdings nur etwa zwanzig Minuten währender, temperamentvoller Schwelmpampf, der mit allem Aufgebot der Karlsruhe' des nordische Resultat herausbringt.

Bad nach Beginn schon geben die Germanen Durlach durch wirrigeres und aufmerksameres Spiel, mit sein über den auf kurze Abwehr ins Netz retierenden Torwart hinweggeschickten Ball, in Führung. Was weiter folgt, zeigt die so oft betonte Schwäche des Phönix-Torwarts, dem zum größten Teil jede geistige Verarbeitung vor dem Gegner fehlt. Die Schüsse kommen unplatziert, kein Wechsel im Angriffen und in der Taktik, dazu der vollkommene Ausfall des Rechtsaußen — und auf der Gegenseite ein die Schwächen des Gegners sicher erfassender Torwart. So drückt der Außenstand richtig die bessere Leistung der Durlacher aus. Nach derselben kommt Phönix mit umgestellter Mannschaft immer mehr in Vorteil, drängt mitunter in einer Weise, die die Verteidigung der Durlacher aus dem Konzept bringt, aber immer noch nicht deren Torwart. Endlich, nach dem Vorwärtsschießen des linken Phönixverteidigers, fällt durch diesen, nach manchen nun strotz vorgetragen Anariffen mit gut erfahrem Nachschuß ins leere Tor der endliche Ausgleich. Phönix hat sich vollkommen angeregt, aber doch wohl zu spät, denn Durlach weiß, sich energischer stemmend, das Resultat zu behaupten.

Bei Phönix gefiel das sichere Schneiden des Gegegenerariffs durch den linken Verteidiger. Das Überdieselte zeigte aber doch der linke Läufer.

Durlach hatte einer tadellosen und schneidigen Sekundanten in seinem Torwart. Im übrigen zeigte die junge Mannschaft rationelles und mit Ernst geführtes Spiel. Beide Gegner müssen aber auf Ausbau der Mannschaften bedacht sein, denn in der jüngsten Zusammenstellung ist der durchschlagende Erfolg in den Verbandstämpfen ausgeschlossen.

Karlsruher Fußballverein — Phönix Ludwigshafen 4:2 (3:0).
Ecken 5:6.

Als maßvoller Ausklang des Spieljahres wirken die jüngsten Erfolge des K.F.V., die außer allem Zweifel das gejunene Ansehen der einflussreichen Fußball zu einem guten Teil wieder aufrichten. Man das getrigte Spiel auch nicht ganz den Erwartungen entsprochen haben, so brachte es doch einen weiteren Erfolg, der hinter mühevollen Jahre den guten Abschlußpunkt setzte.

Beide Mannschaften mit Erfolg. Bei Ludwigshafen für den repräsentativen Verteidiger Regele, bei K.F.V. für den erkrankten Würzburger, dagegen wirkte seit langem bei letzterem wieder Kastner in überragender Leistung und Ausdauer mit.

Schon nach wenigen Minuten geht Karlsruhe durch den Halb-rechten Kastner auf Juppel der Mitte mit rasantem Schuß in Führung, und derselbe Stürmer erzielt nach einer klaren aber ungenühten Gelegenheit der Pfälzer, ebenfalls auf bekannte Vorlage der Mitte, mit berechnetem Eckenschuß den zweiten Erfolg. Nun kommt Ludwigshafen geraume Zeit ins Drängen, was sich aber bei der Schußentfernung seiner Stürmer nur in einer Reihe ergebnisloser Eckbälle auswirkt. Dagegen meistert die Karlsruhe' Sturm-führung auf gute Borarbeit der rechten Seite mit Schuß ins leere Tor die Lage. 3:0 Pause.

Nach der Pause geht ein scharf getretener Ball desselben Spielers an die Latte, aber beim Gegenzug der Pfälzer ist den Heimischen das Glück hold; zweimal wird der Ball vom Torwart verloren und gerade nach das Letzte verfehlt, doch fällt dann kurz darauf durch den Gästelhalbrechten der wohlverdiente Treffer (3:1), dem der Karlsruhe' Halbsinke, einen vorausgegangenen glatten Versager wieder gut machend, in rasch erfahrer Lage den vierten gegenüberstellt. Gegen Schluß zeigt der repräsentative Pfälzer Torwart noch einzelne Bravourleistungen; so schlägt er einen Bombenschuß des K.F.V.-Halbrechten ab, nachdem er vorher einen fein platzierten, und ebenfalls scharf geschossenen Ball desselben Stürmers durch Sitzwerfen hart am Pfosten gebannt.

Karlsruher Fußballverein zeigte gar zu gelassenes Verhalten in seinem Linksaußen, was sich natürlich auswirkte. So spielt man denn doch nicht. Auch der rechte Flügel konnte den sehenden Mann bei aller Bemühung nicht voll erfeken.

Ludwigshafen zeigte sehr gutes Stellungsspiel, bei allerdings recht mäßigem Schuß. Das gab mit dem Anschlag. Sehr gut der Mitteläufer der, wie drei weitere Spieler der Deckung und Verteidigung, schon wiederholt repräsentativ tätig war. Der Besuch war in Anbetracht des alles an sich sieben 100er-Tages ein sehr guter. Auch die Spielleistung war zufriedenstellend. August Mühl.

Radspport

Karlsruher Radrennen.

Erinnerungspreis „Herr Alwin Vater“. Von 45 gemeldeten Fahrern erzielten 36 Fahrer am Start am Linkenheimer Tor, darunter Fahrer aus Frankfurt, Stuttgart, Freiburg, Heilbronn, Mannheim, Elmendingen, von Karlsruhe starteten 8 Mann. Die Strecke führt über Eggenstein, Graben, Waghäusel, Schwellingen, zurück über Eggenstein, Neureut, Mühlburg, Kastatt, Muggensturm, Etklingen, Reidenbach, Elmendingen, Wilferdingen, Berghausen, Durlach, Hagsfeld, zum Ziel am Linkenheimer Tor. Der Start erfolgte 6.20, die Ankunft des ersten Fahrers punkt 1 Uhr. Das Tempo betrug durchschnittlich 35-40 Kilometer; das Rennen verlief mit Ausnahme einiger kleiner Stürze, wobei die Sanitätskolonnen von Karlsruhe Schwellingen Etklingen, Kastatt mit ihrer guten Hilfeleistung sofort reibungslos eingriffen. Leider muß als betrübende Tatsache festgestellt werden, daß auf der Strecke zwischen Linkenheim und Schönenhaus Mangel getreut wurden, die die Fahrer deckt machten und den Fahrern große Schwierigkeiten bereiteten.

Als Sieger in der Altersklasse mit verkürzter Strecke (Schwellingen zurück) ging Gust. Crullius-Karlsruhe in 3 Stunden 20 Minuten durchs Ziel; zweiter wurde Hermann Raupp-Karlsruhe in 3 Stunden 38 Minuten, dritter Albert Ulrich-Darlanden, 3 Stunden, 49 Minuten.

In Jugendrennen (Wiesental und zurück) starteten 10 Mann; erster Franz Braun-Mannheim, 2 Stunden, 1 Minute, 17 Sekunden, zweiter Wilh. Deng, Elmendingen, 2 Stunden, 1 Minute, 18 Sekunden; dritter Waldemar Reeb-Karlsruhe, 2 Stunden, 1 Minute, 19 Sekunden; vierter Adolf Müller-Roitingen, 2 Stunden, 21 Minuten; fünfter, Fritz Pöfle, 2 Stunden, 4 Minuten, 19 Sekunden. Darlanden, 3 Stunden, 49 Minuten.

Im Großen Rennen (180 Kilometer) schwebt noch Protest. Die Kontroll-Autos stellten in liebenswürdiger Weise die Herren Bopp und Laub. Die Kontrolle übte bereitwilligst der Motorportklub Karlsruhe aus, ebenso der Radfahrerverein „Vorwärts“. Die Fahrer wurden beim Passieren der einzelnen Ortschaften mit Jubel begrüßt. Am Ziel in Karlsruhe am Linkenheimer Tor hatte sich das radportliebende Publikum ebenfalls in großer Anzahl eingefunden und beglückwünschte die Sieger. — Die Witwe des bekannten Rennfahrers Alwin Vater, sowie Söhne und Tochter waren am Start, beteiligten sich auch an der Kontrolle und überreichten dem Sieger des Jugendfahrens am Ziel den Siegestranz.

Todesfall. Eine in unerer Stadt wohlbekannt und allgemein beliebte Persönlichkeit, Herr Josef Panke, langjähriger Professor bei der Firma Grizner in Durlach ist in Wiessee bei Tölz, wo er Erholung von seinem Herzleiden gesucht hat, plötzlich verstorben.

Im Großen Rennen (180 Kilometer) schwebt noch Protest. Die Kontroll-Autos stellten in liebenswürdiger Weise die Herren Bopp und Laub. Die Kontrolle übte bereitwilligst der Motorportklub Karlsruhe aus, ebenso der Radfahrerverein „Vorwärts“. Die Fahrer wurden beim Passieren der einzelnen Ortschaften mit Jubel begrüßt. Am Ziel in Karlsruhe am Linkenheimer Tor hatte sich das radportliebende Publikum ebenfalls in großer Anzahl eingefunden und beglückwünschte die Sieger. — Die Witwe des bekannten Rennfahrers Alwin Vater, sowie Söhne und Tochter waren am Start, beteiligten sich auch an der Kontrolle und überreichten dem Sieger des Jugendfahrens am Ziel den Siegestranz.

Todesfall. Eine in unerer Stadt wohlbekannt und allgemein beliebte Persönlichkeit, Herr Josef Panke, langjähriger Professor bei der Firma Grizner in Durlach ist in Wiessee bei Tölz, wo er Erholung von seinem Herzleiden gesucht hat, plötzlich verstorben.

Athletisport

Südwestdeutsche Hochschulmeisterschaften in Heidelberg.

Die diesjährige Meisterschaft des Südwestkreises wurde in Heidelberg auf dem Universitätsplatz ausgetragen. Die Vorarbeiten wurden durch einen einwandfreien Verlauf der Veranstaltung belohnt. Im allgemeinen muß man bemerken, daß der Akademikersport nicht nur in die Breite gegangen ist, sondern auch Leistungen geboten wurden, wie man sie nicht alle Tage sieht.

Zu den Entscheidungskämpfen hatte sich eine große Zuschauerzahl versammelt. Besonders gefallen konnten die Leistungen der Marburger Universität in den Sprüngen, der Karlsruhe' Technischen Hochschule in den Staffeln, der Stuttgarter Hochschule in den Würfeln.

Die Ergebnisse waren:
100 Meter-Lauf: 1. Suhr-Karlsruhe 11.2 Sek.; 2. Schäfer-Marburg 11.4 S.

400 Meter-Lauf: 1. Neumann-Heidelberg 52.8 Sek.; 2. Morlok-Karlsruhe 54 S.; 3. Bahl-Stuttgart. Morlok liefert Neumann einen schönen Kampf, muß aber wegen Schußfehlers den Sieger zum Schluß ohne Widerstand gewinnen lassen.

800 Meter-Lauf: 1. Wellenreuther-Mannheim 2.05,8 Min.; 2. Bache-Marburg 2.06,4; 3. Gildner-Stuttgart 2.07,8.
1500 Meter-Lauf: 1. Weidmann-Mannheim 4.24,7 Min.; 2. Hein-Marburg 4.25; 3. Gajert-Karlsruhe 4.27.

Schwedenstaffel: 1. T.H. Karlsruhe 2.08 Min.; 2. U. Heidelberg 2.08,7; 3. Marburg. Die T.H. Karlsruhe siegt in neuer Hochschulzeit mit Gajert, Morlok, Wolf, Suhr.

4 mal 100 Meter-Staffel: 1. T.H. Karlsruhe 45.2 Sek.; 2. Marburg 46 S.; 3. Stuttgart. Karlsruhe läuft mit Kofke, Wolf, Dieß, Suhr und wechelt sehr sicher.
3 mal 1000 Meter-Staffel: 1. Marburg 8.27 Min.; 2. Stuttgart 8.30 Min.

Hochsprung: 1. Breuninger-Frankfurt 1.70 Meter. Weitsprung: 1. Dohm-Frankfurt 6.17 Meter; 2. Neumann-Heidelberg 6.08; 3. Platz-Mannheim 5.94.

Stabhochsprung: Pries-Stuttgart 3.13 Meter. Hochsprung für Studentinnen: 1. Kraft-Frankfurt 1.40 Meter.
100 Meterlauf für Studentinnen: 1. Kraft-Frankfurt 14.4 Sek.

4 mal 100 Meterstaffel f. Studentinnen: 1. Marburg 60 S.; 2. Heidelberg.
Schlagballweitwurf f. Studentinnen: 1. Hirschfeld 66.70.

Speerwerfen: 1. Schaufele-Stuttgart 51.58 Meter; 2. Daub-Karlsruhe 48.84 Meter; 3. Holl-Frankfurt.
Diskuswerfen: 1. Schaufele-Stuttgart 36.70 Meter.
Kugelstoßen: 1. Schaufele 12.01 Meter; 2. Binding-Stuttgart 11.17 Meter.

Carl Finkelstein
Holz- und Kohlenhandlung

Kohlen, Zentralheizungskoks und Holz
prompt, reell und billig.

Rüppurrerstraße 8
Biro nur
Telefon 2394. 12691

STADTGARTEN
Dienstag, den 30. Juni, abends von 8-10 1/2 Uhr:
KONZERT
der Harmoniekapelle.

Heute abend 8 Uhr
Doppel-Konzert
auf dem 109er-Festplatz.

Hotel-Restaurant Wiener Hof
Fasanenstraße 6, nächst der Hochschule
Telefon 849
Straßenbahnhaltestelle: Waldhornstraße.
Heute Montag von 8 Uhr ab
Kabarett-Abend
mit außergewöhnlichem Programm unter anderem:
Dorle und Lisele
Die Jugend im Tanz.
Jenny Malien
Wiener Vortragskünstlerin.
Adi Walz
Der Karlsruhe' Dialekt-Humorist.
Lotfi van Wilke
Spitzen- und Grotesk-Tänze.
Fred de Stolze
Das singende und tanzende Original.
Einziges Kabarett am Platz mit offenem Bier-Ausschank. ff. Schremp-Export. Naturreine, gutgepflegte Weine, sowie reichhaltige bürgerliche Küche.
Der Besitzer: **Ad. Ritter**
früher: Hotel Pfälzer Hof, Baden-Baden.

Besuchen Sie
bitte in Ihrem eigenen Interesse das
Baubund-Möbelhaus
Karl-Friedrichstraße 22, am Rondellplatz.
Durch Grosseinkäufe für unsere sämtlichen Zweigstellen in Baden bieten wir unserer werten Kundschaft außergewöhnliche Vorteile beim Einkauf durch größte Auswahl!
Billigste Preise! Größte Zahlungserleichterungen!
Lassen Sie sich vor jedem Möbel-Einkauf von uns kostenlos beraten!

Karlsruher Liederkrantz
Morgen
Dienstag, den 30. Juni
abends 7 1/2 Uhr
Probe
zu besonderem Zweck und Bekanntmachung betr. Gausängerfest.
Alle Sänger werden bestimmt erwartet.
Der Vorstand

MIV
Die Turnhalle ist heute geschlossen.
Dafür üben die Abteilungen zu den üblichen Zeiten auf dem Spielplatz
Karlsruher Männerturnverein.
Wo kann gegen Mit-bilfe im Haushalt das
Kochen
erlernt werden? Aufschreiben unter Nr. 215260 an die Badische Presse.

Stenografen-Verein
Stolze-Schrey
KARLSRUHE
Mittwoch, den 1. Juli,
abends 8 1/2 Uhr, im „Palmengarten“
Monatsversammlung
und
Siegesfeier
12657 Der Vorstand.

Von der Reise zurück
Emil Kimmich
staatl. geprüfter Dentist 12487
Leopoldstraße 2b Telefon 2819.

Dr. med. Otto Bloos
von der Reise zurück
Friedenstr. 8 Fernruf 2368.
Sprechzeit: 10-12 u. 3-5 Uhr. 12497

Auf Teilzahlung
gegen bequeme wöchentliche Ratenabnahme erhält jedermann
Anzüge und Kostüme.
J. Sarimann, Schneidermeister, Waldstr. 73, Hinterhaus III.

Baubund-Möbelhaus
Bad. Baubund, G. m. b. H.
Karl-Friedrichstr. 22 (Rondellplatz), Fernruf 5157.

Hotel, Pension oder Sanatorium
in sonniger Höhenlage als Kindererholungsheim geeignet. Zu taufen Angebote unter Nr. 12612 an die „Bad. Presse“
Jüng., perfekte Kleidermacherin
mit best. Empfehlungen, nimmt in gut. Säugl. Arbeit an, evtl. auch Seimarbeit. Anfertigung unter Nr. 215273 an die Badische Presse.

Neu hinzureichende Besucher erhalten auf Wunsch den bereits erschienenen Teil dieses Romans kostenlos nachgeliefert.

Der Urlaub des Herrn van Zoomen

Roman von Otto Berndt

Copyright by Carl Duncker. Verlag Berlin.

(11. Fortsetzung.) Hauptkassierer Schottmeier trat ein, der Senator sah ihn fragend an: „Sie sind auch noch hier?“ „Ich habe noch einiges aufgearbeitet und —“ „Ach, wenn Sie schon doch noch da sind — das Geld, das für die Lokomotiven gezahlt wurde, ist auf der Reichsbank deponiert?“ „Allerdings, aber —“ Der Senator machte ein verwundertes Gesicht. „Aber?“ „Ich weiß nicht, es ist ja natürlich gar nichts —“ Der Senator wurde nervös. „So reden Sie doch!“ „Ich habe noch keine Bestätigung von der Reichsbank.“ „Wieso, Bestätigung? Haben Sie diesen großen Betrag nicht selbst eingezahlt?“ „Herr Generaldirektor van Zoomen war noch da, als das Geld kam. Er nahm es an sich, sagte, daß er selbst bei der Reichsbank vorbeiführte und es hinstellen wollte, und gab mir eine Interimsquittung.“ „Der Senator starrte ihn an. „Er — hat die Millionen an sich genommen?“ „Allerdings.“ „Und Sie haben noch keine Bestätigung von der Bank?“ „Nein — aber, Herr Senator, es ist doch sicher alles in Ordnung.“ Jetzt erschrak auch er, als er in des Senators totenbleiches Gesicht sah. „Ist es nicht möglich, heute noch etwas zu erfahren?“ „Die Reichsbank schließt Samstags um 1 Uhr.“ „Und der Hauptkassierer persönlich?“

„Ich habe schon daran gedacht und in der Privatwohnung angetroffen. Er würde sich sicher an den großen Betrag erinnern, aber er ist mit dem Auto über Sonntag fortgefahren.“ Der Senator schritt auf und nieder. „Herr Schottmeier, Sie sind der älteste Beamte der Firma — Fräulein Lecjinska, Sie haben sich unseres Vertrauens würdig gezeigt und sind sowieso eingeweiht. Das trifft alles so seltsam zusammen. Es liegt mir natürlich fern, auf den so tüchtigen Herrn van Zoomen einen Verdacht zu werfen. Aber zuerst erfahren wir, daß Herr van Zoomen die Lokomotiven vertragswidrig an jemand anders verkauft — nach Ungarn —, dann erhalten wir Anzeige, daß er ein ungarischer Spion sei, — dann teilt er uns selbst mit, daß er nicht mehr zu uns zurückkehrt, und segelt auf das Meer hinaus, wo ihn auf Wochen nichts mehr zu erreichen vermag, — und endlich nimmt er den Millionenbetrag und —“ Maria Lecjinska war aufgestanden und sagte laut und bestimmt: „Ich bitte, Herr Senator, sprechen Sie nicht weiter. Nach meiner billigen Ueberzeugung ist Herr van Zoomen ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle. Und wenn er irgend etwas Unverständliches getan hat, dann geschah dies sicher in einem Zustand nervösen Zusammenbruchs. Aber das Geld hat er bestimmt deponiert, und Montag früh haben wir die Bestätigung in der Hand.“ Der Senator streckte ihr die Rechte entgegen: „Ich danke Ihnen, Fräulein Lecjinska, für Ihre Worte, die lebhaft für Sie sprechen, denn ich weiß, daß auch Sie nicht selten unter der Nervosität des Herrn van Zoomen zu leiden hatten. Warten wir bis Montag. Lieber Schottmeier, nicht wahr, wir hatten alle reinen Mund!“ Er ging aus dem Zimmer, der alte Kassierer folgte ihm, und Maria setzte sich an ihre Maschine. Vor der Tür nahm der Senator ein Auto, fuhr aber nicht in seine Wohnung, sondern zu dem ihm persönlich bekannten Kommilitaten Hillebrecht auf das Polizeipräsidium und machte ihn zum Vertrauten. „Wir werden sofort in Amsterdam distret nachfragen lassen und auch die spanischen Küstenstädte sowie die auslaufenden Schiffe beauftragen, nach der Jagd zu forschen, deren Name ja mit Leichtigkeit festzustellen ist.“ Um 7 Uhr war der Senator wieder im Bureau und spielte va banque, indem er Matoušek auf das bestimmteste verlor, daß er am Montag seine Lokomotiven erhalten würde. Erst dann kehrte er recht sorgenvoll in seine Wohnung zurück.

In demselben Sonnabend lief auch der Generaldirektor Bamberger in höchst ungemüthlicher Stimmung im Arbeitszimmer seines Büros auf und nieder, und Oberingenieur Zöllner stand ebenfalls sehr bedrückt vor ihm. „Hole der Teufel diesen verfluchten Halbsakaten! Da sitzen wir wirklich im Dreck, und der ganze Verdienst ist Effig. Im Gegenteil, wir buttern noch eine halbe Million ein! Seien Sie froh, daß ich Ihnen Ihre zehntausend Meter schon gestern gegeben habe, heute könnten Sie lange warten! Eigentlich müßten Sie sie wieder herausgeben.“ Zöllner lachte unwillkürlich. „Aber, Herr Generaldirektor, meine Leute haben doch ehrlich gehandelt, was kann ich dafür, daß Ihre Ungarn —“ „Erlauben Sie mal, die ungarische Regierung hat natürlich rüchlich bezahlt, und dieser Halunke, dieser Agent, dieser sogenannte Major Borowicz hat geschwindelt. Unberührt Millionen von den Anweisungen sind wertloses Gerümpel, und wir Esel haben sie genommen.“ „Erlauben Sie, ich habe sie doch nicht genommen.“ Bamberger wurde immer wütender. „Also schön, ich Esel habe sie genommen. Sind Sie nun zufrieden? Ist das vielleicht besser für Sie? Wenn Ihr Chef ein Esel ist, was sind Sie denn dann?“ Sie sahen einander an, und plötzlich lachte auch Bamberger über seine eigene Büt. „Der Teufel hole den ganzen Kram! Jetzt spuckt mir der Aufsichtsrat auch noch auf den Kopf. Weiß Gott, mir wäre lieber, diese schöne Hamburger Donna wäre wirklich eine Kinoprinzessin gewesen, dann wären Sie jetzt der Blamierte und nicht ich.“ „Sehr liebenswürdig!“ „Ist auch so — da, reden Sie sich eine Senty Clay an. Und nun zeigen Sie mal, ob Sie ein Köpftchen haben. Natürlich habe ich die Lokomotiven an der Grenze noch beschlagnahmt. Gerade vor Toreschlus. Das Geld und die wertlosen Anweisungen habe ich zur Verfügung des Herrn Borowicz auf dem ungarischen Konsulat deponiert und den Verkauf rückgängig gemacht.“ „Na also, da ist doch nichts verloren!“ „Teufel auch — jetzt haben wir die Lokomotiven auf dem Bass. Wie soll ich es vor dem Aufsichtsrat rechtfertigen, daß ich für unser ganzes Geschäftsvermögen fünfundschwanzig alte Lokomotiven kaufe? Die sperren mich noch ins Irrenhaus und machen Sie zum Direktor.“ (Fortsetzung folgt.)

Knauss Pianos Th. Kaefer. Schlafzimmer-Bilder. Druckarbeiten werden angefertigt in d. Bad. Presse.

Aufpolstern Tüschoner. Das Materialamt der Reichsbahndirektion Karlsruhe verleiht...

Kaufe gleich - zahle innerhalb 12 Monaten gemäß den Bestimmungen des Städt. Gaswerkes Gasherde der Eisenwerke Gaggenau mit Originaldoppel-Sparbrenner und geringstem Gasverbrauch.

Zwangsversteigerung. Dienstag, den 30. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Landratsamt, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung im Konkursverfahren öffentlich versteigern:

Klosettgruben-Desinfektion. Um eine Gebühren-Erhöhung für die Grubendesinfektion zu vermeiden, werden vom 1. Juli ab die Desinfektionsgebühren, wie vor dem Kriege vierteljährlich erhoben.

Farren-Versteigerung. Die Gemeinde Untergrumbach versteigert am Donnerstag, den 2. Juli 1925, vormitt. 11 1/2 Uhr einen jungen, fetten Rindsfarren gegen Verzahlung an d. Melkstätten, Zufahrtsweg im Farrenhof, Untergrumbach, den 24. Juni 1925, 27884 Der Gemeindevorstand, 3 Diller.

Klubmöbel in Leder und Stoff Schreibstühle, Spelgestühle E. Schütz. Tel. 2408, Karlsruhe, Kaiserstr. 227

Jahre Frau strahlt vor Freude. well Sie mindestens 25-30 % Ausgaben für den Lebensunterhalt sparen, wenn Sie von mir kaufen...

Fabula DAS MODECORSET FÜR STARKE DAMEN. Auch Damen mit starker Figur wollen von der reinen vollen Modelline 1925 nicht ausgeschlossen sein. Gerade sie legen Wert auf ein Corset, das wirklich schick und vor allem jeden unangenehmen Druck vermeidet.

Schwemmkanalisations-Anschluß. der Klosettgruben wird durch obige Firmen bei fachgemäßer Ausführung zu den billigsten Preisen ausgeführt.

E. Schulze, Freiburg i. Br., Schwanengasse 5.

Jeder Lehrling doppelte Buchhaltung durch unser System. 10058 Karlsruhe Treuhand G.m.b.H. Telefon 1568

APFELWEIN in vorzüglicher Qualität, in Gebirgen von 80 Mt. an empfindlich billiger. Heinrich Lay, Kelterei, Seltinalstraße 15, 11420. Nobelspäne für Streuweide geeignet, abzugeben. 812840 Ruf, Ruppurrerstr. 25.

